

Landeskirche

oder

**biblische
Glaubensfreiheit?**

Von
Franz Spemann

**Eine zeitkritische Beurteilung aus dem Jahre
1907**

Vorwort

Dem, was der Verfasser auf folgenden Blättern als Bekenntnis und Wegweisung zur Titelfrage vorgelegt hat, ist nichts hinzuzufügen. Sein Schreiben und Tun sprechen für sich und haben gerade heute die selbe Aktualität.

Aber der viel verwendete Wortbegriff "Religion", "Christentum" und „christlich“ in den verschiedenen grammatischen Abwandlungen bedarf einer gewissen Klarstellung. (Der Originaltext seiner Schrift lautet: „Landeskirche oder Religiöse Freiheit?“)

Der Verfasser hatte ohne Zweifel ein ungebrochenes Verhältnis zur Bibel als Gottes Wort.

Gott hat sich in seinem Wort der Menschheit als Teil seiner Schöpfung, geoffenbart und den Anspruch auf unser Vertrauen zu IHM hin erhoben.

Der Sündeneinbruch, wie ihn die Bibel zeigt, begann im Himmel und setzte sich im Garten Eden fort. Er war und ist der Störfall der Weltallgeschichte. Dieser Störfall kann nur von Gott selbst behoben werden. Das tat ER in der Sendung seines Sohnes, Jesus Christus.

Diese Großtat Gottes persönlich zu erfahren und zu bekennen, hat für den Menschen als Voraussetzung den Glauben, das Vertrauen zu IHM, in einer Haltung von Demut und Dankbarkeit!

Der Mensch wurde vom Teufel nicht nur zur Gottlosigkeit verführt, sondern auch dazu, seinen "Gottesdienst" nun selbst zu gestalten. Diesen Weg zur Befriedigung Gottes von unten nach oben, nennt der Mensch "**Religion**".

Im Blick auf den Begriff Religion, kann man auf die Frage, "Was ist die Kirche?" (Seite 8 Abs.3) auch antworten: "Die Kirche ist eine menschliche Einrichtung zur Vermittlung und Pflege von christlicher "Religion" und Tradition! Der anteilig christliche Gehalt in dieser "Religion" wird ab dem 20. Jahrh. zunehmend von antichristlichen Elementen verdrängt. Christliche "Religion" ist aber ein Gemisch von missverstandenen Aussagen der Bibel, menschlicher Weisheit und heidnischer Gebräuche und Dogmen!

Eine Aussage Schleiermachers lautet: "Religion ist die Angelegenheit des gottlosen Menschen!"

Es ist eine wesens- und sprachgeschichtlicher Verirrung, den biblischen Heils- und Glaubensweg „**Religion**“ zu nennen!

Wir dürfen wohl gewiss sein, wenn Spemann heute schreiben würde, dann würde er auch in dieser Sache die Aussagen des Paulus: "Habe ein Muster gesunder Worte", bedenken. (Vgl. 2.Tim, 1, 13; 1.Tim. 1.10b u. 6,3-4a)

Das "Heil Gottes kommt von oben in Jesus Christus und besteht im Vertrauen des Menschen zu IHM und seinem Wort!

Religion aber ist der Weg, auf dem der Mensch mit eigener Leistung von unten nach oben den "unbekannten Gott" zu befriedigen sucht« (Apg. 17,22-23)

Es empfiehlt sich diese Hinweise zum Begriff "Religion" beim lesen zu beachten und in die biblische Spur zu transformieren»

Martin Bottesch
Bühl, März 2007

An den Leser

Unsere Zeit wird von einem steigenden Realismus beherrscht. Wirklichkeitssinn, in die Winkel gehende Wahrhaftigkeit sind die Grundlagen der naturwissenschaftlichen Forschung. Derselbe durchgreifende Ernst ist die Voraussetzung eines wahren Lebens. Die religiöse Frage beginnt eine Macht zu werden in der Öffentlichkeit.

Viele Männer der Gegenwart beginnen zu ahnen, dass Jesus die Wahrheit ist, und Tausende suchen lebendiges Christentum.

Aber die offizielle Religiosität, wie sie in unseren Kirchen Gestalt gewonnen hat, hat ihren Einfluss auf uns verloren. *Sie erschließt uns nicht mehr das Christentum, sie verhüllt es uns.*

Der Wert dieser Blätter liegt darin, dass sie erlebt sind. Die Beobachtungen, die ich darin ausspreche, die Erfahrungen, die ich in ihnen niederlege, *zwingen mich den Talar auszuziehen, auf die Rechte eines ordinierten Geistlichen zu verzichten und meinen Zusammenhang mit der Landeskirche zu lösen.*

Dies wird in unserem Vaterlande als sensationell empfunden: ein Beweis der religiösen Rückständigkeit, die uns noch umfassen hält, ein Zeichen der inneren Unwahrhaftigkeit unseres Geisteslebens. Deutschland hat eine Schuld an die Wahrheit einzuzahlen und die Jugend muss vorwärts, um Luft zu machen für die biblische Freiheit.

Franz Spemann

Der moderne Mensch ist der Kirche innerlich entfremdet. Doch meist fehlt ihm der geläuterte Mut, mit der religiösen Heuchelei zu brechen. Die kirchlichen Formen sind eine Macht, sie kommen der Fantasie und dem Stimmungsleben des Menschen entgegen. Die Kirche hat stärkeren Einfluss auf die Meisten als die Geistigkeit des Christentums.

Die Schwierigkeit, ohne die äußeren Kirchenformen zur Anbetung im Geist zu kommen, liegt in der psychologischen Bestimmtheit der menschlichen Persönlichkeit, dass die Empfindungen und unmittelbaren Seelenzustände meist den Sieg davontragen über die tiefsten Überzeugungen und die letzte Wahrhaftigkeit.

Es ist eine fesselnde Erscheinung im Geistesleben der Menschheit, dass Aufklärung und Christentum oft Hand in Hand gehen. Meist kämpft die Aufklärung gegen das Christentum, glaubt es um der Wahrheit willen bekämpfen zu müssen. In Wirklichkeit bekämpft sie oft nur die Kirche, hinter der das Christentum sich verbirgt und deren reinen Leib sie in die schimmernden Brokatgewänder der Ästhetik gehüllt hat.

Die christliche Religion birgt eine vorwärts dringende Kraft, sie ist ganz innerlich, höchst ideal und darum äußerst beweglich. Täglich sieht sie neue Aufgaben, sie muss die Formen ihrer Gestaltungen wechseln können je nach den Änderungen der Kultur. Der Christ ist kein Reaktionär, nie ist er Archäologe, er ist entschlossener Realist.

Das Christentum war, als es in der Menschheit auftrat, **persönliches Gemeinschaftsleben**. Seine Macht bestand nicht in exaltierter Isolierung religiöser Genies, sondern in einem **innigen Bunde gläubiger Menschen**. Private Erbauungskreise, die ohne Einmischung der Behörde mit Vermeiden jedes künstlichen Behanges sich gestalteten, suchten und fanden in weihevoller Schlichtheit das höhere Leben.

Dieses Persönliche, dieses geflissentliche Absehen von dekorativer Verbrämung, gibt dem Urchristentum jenen fesselnden Reiz. Es ist ganz wahr, kennt keine Übermalungen, weiß nur von einem Ineinandergreifen verschiedenartiger und doch völlig gleich gestimmter Seelen.

Christ sein, ist das Persönlichste was es gibt. Ein Nazarener ist ein in den Tiefen des begrabenen Lebens **umgewandelter Mensch**, er ist seiner selbst im Innersten bewusst, steht außerhalb der Konvention, um die Liebe zu Gott und die Nachfolge des Erlösers **zur bestimmten Norm** seines Lebens zu machen. Das Ideal in ihm hasst tödlich alles, was mit den niedrigen Instinkten des Menschen zusammenhängt.

Formal betrachtet gleicht der Künstler dem Christen. Nicht der Inhalt seines Lebens ist der des Christen, doch ähnliche psychologische Gesetze bestimmen ihn. Die Kunst verlangt Idealismus, Wahrhaftigkeit und Versunkensein in e i n e Aufgabe. Der Künstler ist Asket, aber ein Asket mit freudigem Geiste. Die Askese ist ihm Kriegsmittel, er lässt sie nicht merken, doch eigentlich hat er nur einen Gedanken, dem er alles nutzbar macht, jedes Buch, jede Gestalt, jede Wolke am Firmament. Mag er dir einen regungslosen Eindruck machen, - er täuscht dich, er ist stets an der Arbeit.

Dieses Erfülltsein von einer Aufgabe gibt ihm die Schwungkraft, jene Freudigkeit, die den Verkehr mit Künstlern so lebensvoll gestaltet. Die innere Glut ist gehalten durch kühle Reflexion und durchdringenden Verstand, der die Leidenschaft seines Schaffens davor bewahrt, sich ins Schrankenlose zu ergießen. Er ist das Gegenteil vom Philister, er ist nie blasierter, denn eine Welt von Leben ist in ihm. -

Verhältnismäßig wenig Menschen sind Künstler. Es fehlt ihnen nicht allen an Begabung, doch die Meisten entbehren der Charakterstärke, sich völlig ihrem Ideale zu weihen, wo doch tausend Lockungen unablässig sie umschwirren und sie bestimmen wollen, ein geteiltes Leben zu führen.

Welch geheime Triebkraft braucht ein Mensch, um unentwegt sein Ziel im Auge zu behalten. So sind auch die Meisten nur religiöse Dilettanten, sie genießen das Christentum wie man ein schönes Bild genießt.

Die meisten Menschen wollen das Christentum gar nicht. Ihre Ideale stehen zu ihm in schneidendem Gegensatz. Mit antiker Härte bekämpft es, was Tausenden Ziel des Lebens ist. **Nicht um Gott selbst ist es ihnen zu tun, nicht nach Wahrheit ringen sie, „selig“ wollen sie werden, „in den Himmel“ wollen sie kommen.**

Wo das Christentum nur langsam sich in seiner gigantischen Größe erhebt, fangen sie an zu zittern. Es wird ihnen unheimlich, sie hassen es. Aber es lässt ihnen keine Ruhe mehr, sie können es nicht abschütteln. Sie sehnen sich nach ihm, doch haben sie nicht den Mut, es in seiner *Ganzheit* zu nehmen. **Darum biegen sie es um:** sie verhüllen es ästhetisch, **sie verzerren es verstandesmäßig,** sie lassen es **staatlich bevormunden.**

Die Menschen umgeben es mit geheimnisvollen Gebräuchen, so wird es Stoff für die Fantasie. Sie verbiegen es verstandesmäßig, so gibt es Gelegenheit darüber zu grübeln. Sie legen es in den Arm des Staates, so wird es *Mode*. Doch dieses geheimnisvolle Leben hat eine eiserne Konsequenz, die leiseste Verbiegung bringt das Ganze aus den Fugen.

Bei alles durchdringender Macht ist das Christentum von heiliger Empfindsamkeit, auf falsche Berührung zieht es sich zurück und seine vorher so reinen Konturen dünken grotesk und widersinnig.

Nur wenn es in ursprünglicher Schlichtheit auftritt, zeigt es seine unergründlichen Tiefen, seinen mit nichts zu vergleichenden Zauber und seine ihm eigene wundersame Poesie.

Wir Menschen der Gegenwart sind in einer schwierigen Lage. Als Bewohner Europas ist es uns eine Grundwahrheit, dass die christliche Religion das höchste auf Erden erschienene und für den Menschen denkbare Ideal ist. Wir empfinden, dass wir das Beste, was wir haben, dem Christentum danken. Dieses Bewusstsein herrschte in den weitblickenden Männern des 19. Jahrhunderts.

Die moderne Kultur in ihren Tiefen ruht auf Luther, Augustin beherrschte das Abendland ein Jahrtausend, die geschichtliche Größe Brandenburgs ruht auf den eingewanderten Hugenotten und auf die Bergpredigt und die zehn Gebote stützt sich unser sittliches Denken.

Dennoch sind Tausende von Menschen dem Christentume völlig entfremdet. Unter diesen Entfremdeten sind Viele, die nicht dem Christentum entfremdet sind, *sondern der Kirche.*

Was ist Kirche? Die Kirche ist ein Organismus. Er umspannt das gesamte Leben der europäischen Kulturmenschheit. Sein sozialer und erzieherische Wert war groß. Denken wir an die geordnete Liebestätigkeit der katholischen Kirche früher Zeit,

an ihr Sorgen für Arme, Krüppel, Verlassene. Denken wir an die Kulturarbeit der Kirche unter jenen wilden Horden Germaniens, denken wir an die fromme Gelehrsamkeit der Mönche, denken wir des Antriebes, den die Kirche dem künstlerischen Schaffens Europas gab.

Dennoch ist die Kirche eine Umkehrung des Christentums, denn ihr Wesen ist Macht, ihre Mittel sind ästhetisch beeinflusst. Sie will **die Welt verchristlichen** und überzieht daher die Völker, die Familie, die Schule **mit religiösem Firnis, wie ein Steinbild mit Goldblech. Die Kirche ist Katholizismus.**

Wie kam es zu dieser Kirche?

Für uns sind diejenigen Völker der alten Welt noch am Leben, die im Zusammenhang mit der Entstehung des Christentums sind: **Israel**, das **Geheimnis der Weltgeschichte**, das Volk der Bibel, über die Menschheit zerstreut, und geistig fortlebend, in mächtiger Einwirkung auf uns, **Griechenland** und **Rom**.

Griechenland, das Land vollendeter Form, die Ästhetik zum Leitmotiv erhoben, *Griechenland, auf dem unterbau der Sklaverei philosophierend und genießend*, Griechenland, der Menschheit die Sprache des Neuen Testaments schenkend und *R o m die weltgeschichtliche Verkörperung der Macht*, das Reich der Staatskunst, das klassische Volk des Rechts. –

Eine mächtige Strömung erhebt sich in unseren Tagen gegen Rom und Griechenland. Wir sehen diese Völker in ihrer wirklichen Gestalt und wissen, dass ablehnende Stimmen gegen sie nicht auf kirchlicher Voreingenommenheit fußen.

Die dogmengeschichtliche Forschung hat gezeigt, dass **die Kirche** in ihrem Lehrbegriff und in ihrer Gestaltung **wesentlich mitbestimmt worden ist durch das Einströmen griechischen und römischen Geistes.** –

Der griechische Geist hat uns das Neue Testament *verbaut*. Dies erkannt zu haben ist von Bedeutung für die Gegenwart.

Denn die Seele des Orientalen, die, im Gegensatz zu der uns anerzogenen Schulmeinung, keine philosophische, sondern eine dichterische, keine analytische, sondern eine intuiti-

ve ist, zeigt, dass das auf Aristoteles ruhende oder an der neueren Philosophie gespeiste Denken der kirchlichen Theologie nicht imstande ist, Japan das Christentum zu bringen.

Das Heil kommt nicht von den germanischen Philosophen, welche Söhne der Griechen sind, sondern von den Aposteln.

Das Grübeln über die Religion, die Umbiegung des apostolischen Glaubens durch seine wissenschaftliche Fixierung im kirchlichen Symbol **stammt aus Hellas.**

Auch das kaiserliche Rom hat geholfen, die Quadern zum Bau der christlichen Kirche herbeizuschleppen. Gab der philosophische Geist der Griechen die luftigen Strebepfeiler, so hat das Modell für den kirchlichen Grundriss **Rom** geliefert.

Rom hat die christlichen Gemeinden mit politischem und juridischem Denken infiziert.

Rom hat uns das Kirchenrecht gebracht. *Die komplizierte Verfassung der Geistlichkeit ist römisches Erbe. Dass die Kirche ein **religiöser** Staat wurde, dass die **Protestanten Staatskirchen** haben, stammt aus Rom.*

Ein weiterer Punkt, für die Entstehung des Kirchentums von Bedeutung, ist das jüdische Volk. Der griechische Geist hat nicht nur die apostolische Predigt *verflüchtigt*, sondern auch das sogenannte „Alte Testament“ *vergeistigt*.

Die Kirche deutete die nationalen Weissagungen Israels um zu ihren Konfirmationsprüchen und Hand in Hand mit ihrem Antisemitismus beansprucht sie bis auf den heutigen Tag seine Verheißungen für sich!

Aber die Judenfrage der Gegenwart zeigt, dass es ein Irrtum der Reformationskirchen war, die Juden aufzugeben.

Die „**Vergeistigung**“ der hebräischen Schriften hat eine weitere Folge gehabt. Israel war das Volk der Religion, sein öffentliches Leben war von religiöser Luft durchweht und von frommen Gebräuchen durchzogen.

Das Christentum erstreckt sich über die Menschheit und hat nie restlos ganze Volkskörper umspannt. Es mag sie beeinflussen durch die Stärke seiner Leuchtkraft, aber *der geistliche Auftrag der Apostel wendet sich nicht an soziale Verbände, sondern an Persönlichkeiten.*

Die Kirche aber wandte die religiösen Sitten des hebräischen Volkes auf die europäische Menschheit an. Da-

durch machte sie das Christentum dehnbare, aber auf Kosten seiner Reinheit, so dass in den Gemeinden im besten Falle Verehrung des Gesetzes Ersatz leistet für den apostolischen Glauben, während wenige sich bemühen in das irdische Leben Jesu sich anbetend zu versenken, und auch unter diesen nur **Einzelne anfangen in die Tiefen der apostolischen Literatur einzudringen, um das Wirken des Auferstandenen zu erleben.**

So steht vor uns das ungeheure Gebäude der Kirche *aus Roms und Griechenlands Erbe gezimmert mit Umbiegung urchristlicher Gedanken und Missverstehens der prophetischen Schriften.*

Wo finden wir den Scheinwerfer um dieses religiöse Chaos zu erhellen?

Wir finden ihn in der Persönlichkeit und in den Schriften des **Paulus von Tarsus! Paulus zeigt uns tiefere Weisheit als die Philosophie der Griechen. Paulus zeigt uns größere Macht als den Arm Roms. Paulus zeigt uns die wahre Bedeutung Israels.**

Ein historisches Rätsel ist es, dass die Zeit vom zweiten Jahrhundert bis auf die Reformation den Apostel Paulus *nicht mehr verstand, und die Entwicklung des Kirchentumes ist die Verwerfung dieses Apostels gewesen.*

Der Kirche liegt ein Prinzip zugrunde, das dem Neuen Testament unbekannt ist. Darum ist sie nur imstande sich zu behaupten mit *Hilfe der Ästhetik*, und steht dadurch *im Widerspruch zum Urchristentum.*

Auch die protestantischen Kirchenkörper sind entscheidend mitbestimmt von der Ästhetik.

Der Katholizismus ist konsequent, darin liegt **seine Macht** und Poesie, das Kirchentum des Protestantismus **ist ein Zwitter**, es arbeitet noch mit **Stimmungsmächten**. Aber da kein Protestant so der Ästhetik erliegen kann wie Rom, ist der protestantische Gottesdienst **eine Mischung von Lehrhaftigkeit und plumper Ästhetik, die ermüdend wirkt.**

Was diese Kirche mit der einen Hand, in der sie das Evangelium hat, gibt, nimmt ihre andere Hand, in der die Ästhetik ruht, zurück. Was die Kirche an persönlichen Werten austellt, verdunkelt sie durch zeremonielle Verkapselung.

Was die Kirche Neues bringt zur Umgestaltung des Lebens, schwächt sie wieder ab durch ihre pädagogische Tendenz. Verkündigung der Erlösung und Erziehung schließen sich zeitlich aus. Schöpfung und Entwicklung sind keine Altersgenossen. Die Kirche wirft Schöpfung und Erlösung durcheinander. Sie versteht die Reformation nicht, denn die Maßstäbe ihres Urteils sind ethisch. **Sie moralisiert und kennt die Gnade nicht.**

Sie ist geneigt jeden Menschen für erlöst zu halten, er weiß es nur nicht. Aber das ist nicht Christentum sondern Pädagogik im Aufklärungsstil.

Sie übersteigert und isoliert den Objektivismus des Neuen Testaments und **verkümmert seinen mächtigen Subjektivismus zu verstandesmäßigem Zustimmung** zum vollbrachten Heile.

Die Reformationskirchen – im Gegensatz zu den Reformatoren selbst – bringen das Bewusstsein der Rechtfertigung oft lehrhaft bei, daher der kalte Dogmatismus der Gemeinden und die **frivole Selbstverständlichkeit des Friedens mit Gott.**

Worin besteht nun im Einzelnen die kirchliche Ästhetik? Sie besteht aus der Kirche, dem Pfarramt, dem Sakrament, der Liturgik, dem Kirchenjahre, der religiösen Pädagogik und der christlichen Kunst.

In all diesen Erscheinungen zeigt sich verhängnisvoll die Umbiegung der urchristlichen Predigt.

Die religiöse Ästhetik hat ihren Niederschlag gefunden in der äußeren Grundlage des Gottesdienstes: **der Kirche.** Ein farbenreiches Kapitel der Menschheitsgeschichte ist der Tempel. Zu allen Zeiten schuf die Frömmigkeit der Phantasie Schwingen und es erhoben sich Gebilde aus Stein, die das tiefste, was die Menschen empfanden, ahnungsvoll kündeten.

Eine Fülle heiliger Gebäude hat die Architektur verschiedener Epochen geschaffen. Denken wir an den Tempel von Karnak mit seinen gigantischen Quadern, an den Neptunstempel zu Pästum mit seiner Säulenreihe, an den Tempel der Athena Nike in Griechenland. Denken wir an jene buddhistischen Wunderbaue in Indien, in deren Nähe hinter hochstämmigen

Palmen Tiger auf leisen Sohlen heranschleichen, an unsere deutschen Gotteshäuser, die Lorenzkirche, die Frauenkirche in Esslingen, den Dom zu Mainz, zu Frankfurt das Studium eines Lebens reichte nicht hin, all diese Fassaden in ihrer Freiheit, all diese Türme in ihrer Wucht, die stimmungsvollen Kreuzgänge, Gräfte, Chöre in sich aufzunehmen, das geschnitzte Gestühl, die alten Bilder an den Steinwänden und die Spuren unzähliger Menschen, die hier gewandelt, zu verfolgen.

Die antike Menschheit baute Tempel, aber die Quadern des christlichen Tempels sollen *n i c h t* aus den Steinbrüchen zu Carrara gehauen werden. **Christus will nur e i n e n Tempel, das sind Menschen!**

Darum haben auch die ersten Christen keinen Tempel gehabt, doch bald tritt er wieder auf, das „**Gotteshaus**“, eine **Umbiegung des Christentums**. Denn der Tempel ist die Lokalisierung der Frömmigkeit und nach unbeugsamen Gesetzen versteinert das innere Leben und wird zur Darstellung.

Die *Reformation* benutzte die alten gotischen oder romanischen Hallen, *entfernte den römischen Verputz* und predigte den Gott des Heils *in den früher dem Messdienst geweihten Räumen*.

Aber anstatt im Laufe der Zeit, als Kinder der Reformation, auf die Apostel zurückzugehen, *wetteiferten die Protestanten mit Rom, Räume herzustellen, die imstande waren das Nervensystem in Schwingungen zu versetzen*.

Man gab dem Bau einen durchbrochenen Turm, der in die Kreuzblume ausläuft, schwer zu öffnende Fenster, Scheiben, durch die gedämpftes Licht in violetten, roten, blauen, grünen Strahlen Reflexe auf die Säulen wirft, die das himmelanstrebende Gewölbe tragen und den Redner einem Teile der Zuhörer verbergen.

Im Chor, dessen Decke blau mit goldenen Sternen ausgemalt ist, oft erhöht, steht der Altar, aus Sandstein oder bunten Marmorarten gemeißelt, ihn bedeckt, je nach der Festzeit, rotes, weißes, grünes, schwarzes Tuch, in das Embleme aus Goldfäden gewirkt sind.

Auf dem Altar steht das Kruzifix; brennende Kerzen flankieren die Gestalt des Schmerzenreichen, eine Gestalt, welcher der Künstler jenen wirksamen Ausdruck verliehen: seelisches

und körperliches Leiden *durch formelle Verklärung zum Gegenstand des feinsten Genusses umgewandelt.*

An einer der Säulen ist die Kanzel befestigt, die ein kunstvoll geschnitztes Dach bedeckt. Eine solche Kanzel kostet oft Tausende!

Auf der Empore steht die Orgel, deren Bass wie das Rauschen vieler Wasser Gottes Macht kündigt, oder deren *vox celestis* mit der Silberstimme des guten Hirten flötet.

Die Glocken läuten zusammen, von allen Seiten strömen die Menschen herbei (?) – und jene geheimnisvolle Gewalt zieht uns hinein in die Weihrauchstimmung, die unser Herz weich macht.

Draußen eilt und lärmt das 20. Jahrhundert, und wir sind versunken in die Anbetung Gottes.

Ist das das Christentum? **Oder hielten wir das Reagieren unserer Nerven auf jene Stimmung für Anbetung?**

Wie bezaubernd ist dieses Locken, wie verführerisch. Aber es ist gefährlich, *denn es ist falsch.* Kein tieferer Mensch kennt die Symbolik der Kunst, *aber Kunst ist nicht Frömmigkeit.*

Wenn ich berauscht bin von der Harmonie gefrorener Musik in vollendeten Fassaden, bilde ich mir nicht ein, darum gläubig zu sein, wenn ich in einer Motette versinke, rede ich mir nicht vor, dass ich bete für Leidende.

Das ist der tiefste Unterschied zwischen Rom und dem Protestantismus, **dass Rom Erregungen des Stimmungslebens für Anbetung im Geist hält.**

Die ganze Schöpfung ist Kunst, Kunst jeder Tropfen des zerstäubenden Gießbaches, Kunst die wonnigen Moose im Tannenwald, Kunst jedes purpurne Wölkchen am Abendhimmel, *aber irreführend ist es, wenn das Kirchentum künstlerische Stimmungen hervorbringen will und diese Stimmungen **Anbetung** nennt.*

Gott ist Geist, und der Weg des Verkehrs mit ihm ist **Glaube und Hingabe.** Wir aber ergötzen uns an den Gebilden unserer Fantasie und reden uns ein, wir beteten den Heiligen Israels an.

Wer das Kirchenproblem vom Gesichtspunkt der Architektur aus ins Auge fasst, bemerkt auch, dass wir keine Kirchen mehr bauen können: der Stil fehlt den neueren Kirchen, sie

lassen uns kalt. Es gibt zu denken, dass wir keine Kirchen mehr bauen können. Auch das sagt uns, dass die Kirche sich überlebt hat, dass die Zukunft andere Formen des Gottesdienstes verlangt.

Es ist nicht so, dass wir modernen Menschen poesielos sind, aber jene träumerische unbewusste Stimmung naiver Zeiten hat die Macht über uns verloren.

Der Mensch des 20. Jahrhunderts wird entweder Atheist werden oder ein Jünger Jesu. In seiner Lebensanschauung werden sich nicht mehr jene dämmerigen Winkel finden, in denen sich Unklarheiten bergen. Der Mensch der Zukunft wird genau wissen, was das Christentum ist, und **er wird entweder kein Christ sein oder ein durch und durch bewusster Christ. Einem solchen** wird sich die Tiefe des Christentums derart erschließen, dass er nur für **Wahrhaftigkeit** zu haben ist.

Darum wollen wir luftige, helle, akustische Säle, aus Eisen- oder Holzkonstruktion, mit zwei- bis sechstausend bequemen Sitzplätzen, die alle den Blick freilassen auf das niedrige Podium. Welch ungeheurer Apparat, welche Unsummen an Geld, welche Fülle an Zeit werden dadurch flüssig gemacht, Millionen, die der offizielle Protestantismus heute für Kindereien ausgibt, könnten gebraucht werden zur Verbreitung christlicher Literatur unter die Gelehrtenwelt Chinas.

In solchen Sälen gibt es nichts zu verhüllen, da kann nur bestehen, was aus den Tiefen kommt, und mit dem Verschwinden aller geheimnisvollen Verschleierung wird viel hohler Schein fallen. Wir wollen keine Kirchen mehr, in deren Gängen sich das geheimnisvolle Etwas birgt, das die Macht des Priesters ist.

Wer steht auf der Kanzel der Kirche? Die Stellung des Pfarrers ist größtenteils Repräsentation. Er ist als Gewissen der Leute gedacht, in *Wirklichkeit ist sein Dasein beruhigend, denn er ist die staatlich beglaubigte, offizielle Darstellung des höheren Lebens.* Es fehlt ihm an Bewegungsfreiheit und er ist bürokratisch gehemmt. Er soll „standesgemäß“ gekleidet sein, so will es die Vorschrift, d. h. schwarz. Sommer und Winter,

morgens und abends, ob er jung ist oder alt, ob er in Trauer ist, ob er eine glückliche Familie besucht, *immer muss er schwarz gehen in der Öffentlichkeit.*

Ich sage, er muss, obwohl es sogar Leute gibt, die sich darin gefallen. **Unser Herr trug nicht schwarz.** Die Apostel trugen nicht schwarz.

Der Pfarrer in der Landeskirche **m u s s**, wenn er öffentlich spricht, ein auf die Füße reichendes, faltiges Gewand tragen, den „Talar“, mit weißen Umschlägen, den „Bäffchen“.

Natürlich steht es jedem Theologen frei, aus der Kulturgeschichte zu beweisen, welch geistvolle Symbolik dem zugrunde liegt und wie sehr doch die heutige Jugend mit ihrer Abneigung gegen diese weihevollen Poesie rationalistische Verkümmern zeigt, und wie alles Reden von lebendigem Christentum nicht imstande ist ihren Mangel an religiösem Empfinden zu verbergen.

Jesus dachte nicht so. Ihm waren das keine Kleinigkeiten. Der Mann, der wie die heiligen Schriften sagen „wusste, was im Menschen war“, warnt vor den Leuten in religiöser Tracht.

Denn diese Tracht, die auf die Menge wirkt durch das Spiel der Fantasie, das sofort im Träger den Vertreter einer *unantastbaren Institution* sieht, *kristallisiert die lebendige Persönlichkeit zum unpersönlichen Prinzip und erhebt sie auf ein übermenschliches Niveau, so entsteht der Priester, der Todfeind unseres Herrn.*

Weg mit der Amtstracht! Wer Gottes Geist hat will sie nicht, denn sie beengt ihn! Wer kein Liebhaber Jesu ist, erhält dadurch Macht über die Menschen. Entreißt sie ihm, er ist Euer Feind!

Die offizielle Luft, die den Pfarrer umgibt, verursacht leicht ein eigentümliches Unbehagen im persönlichen Verkehr. Das kann auch kaum anders sein, denn der Pfarrer kommt, wie oft persönlich fremd, in die Familien an Höhepunkten ihres Lebens, bei Taufen, bei Krankenkommunionen, bei Hochzeiten.

Natürlich zeigen wohlgezogene Menschen nicht, dass die Zeremonien der Kirche für sie etwas fremdartiges sind. Ist der

amtierende Geistliche aber eine Persönlichkeit, die selbst im Geistesringen der Gegenwart steht, so verleiht ihm die Klarheit seines Blickes eine peinliche Unsicherheit in solchen Situationen und das Unbehagen seiner Umgebung hat er selbst.

Er beneidet die jungen Juristen und Offiziere und würde hundert geistliche Würden in den Papierkorb werfen, wenn er nicht die Mönchskutte an haben müsste und von diesen Männern ernst genommen würde.

Man findet unter den protestantischen Geistlichen – die katholischen kenne ich nicht – eine Fülle ausgezeichneten Männer. Die herrlichsten Menschen, die es überhaupt gibt, habe ich unter ihnen gefunden, Männer von Gereiftheit des sittlichen Empfindens, von tiefem Blicke in der Beurteilung verschiedenartigster Fragen. Solche zu kennen, gehört zu den verschwiegenen Schätzen meines Lebens.

Es ist darum für uns so schwierig, uns von diesen Dingen zu lösen, weil man unsere Beobachtungen zu Schlagwörtern verzerrt und ausspielt gegen all die „schrecklichen“ Menschen, von denen wir uns trennen müssten.

Mit diesen Verallgemeinerungen haben wir nichts zu tun. Nach meiner Überzeugung sind darum die Stimmen, die sich hören lassen gegen das Landeskirchentum, gerade auf Wahrheitssuchende wirkungslos, weil sie oft oberflächlich persönliche Anklagen schleudern. Ich wünsche mit diesen Blättern der Wahrheit zu dienen. Ich wünsche nicht, die Instinkte des Philisteriums zu erregen. Ich wünsche nicht, Dinge zu sagen, dass Menschen innerlich zusammenzucken und über Ungechtigkeit klagen.

Ich glaube einigermaßen zu wissen, wie einem Manne zu Mute ist, der Gott dienen will, der nach Wahrheit ringt, und bei aller subjektiven Wahrhaftigkeit in einer schiefen Position ist.

Bei meiner Beurteilung des Kirchenproblems habe ich grundsätzlich die besten Menschen im Auge, die es in diesem System gibt. Ich suche die edlen Gestalten im Häusermeer der Großstadt, in alten Domen, auf einsamer Landpfarre – und *dennoch, es ist eine falsche Stellung, Beamter der Religion zu sein.*

Dem verleiht das Unbehagen der Männerwelt gegen diesen Stand, das sich allerdings leider oft in persönlicher Weise äußert, ein zu beachtendes Zeugnis.

Wie ist die Art seines öffentlichen Auftretens? Ist sie nicht die Parallele zum *Auftreten des Künstlers auf dem Podium*? Er ist verborgen in der „*Sakristei*“, dem *Künstlerzimmer*. In der Sakristei soll er beten – in Wirklichkeit kämpft er nur, um sich ruhig zu stimmen.

Von göttlichen Dingen zu reden, ist ein Gesundbrunnen für den Menschen.

Viel heutige Zerrüttung wäre nicht, wenn die Menschen die verwüstende Literatur aus ihren Häusern entfernen wollten und in heiliger Luft lebten.

Aber die theatralische Stimmung des kirchlichen Gottesdienstes, bei welcher der Geistliche leitend auftritt, erregt das Nervensystem.

Beim 4. Verse - dem dritten Glockenzeichen - öffnet sich die Tür und er schreitet I a n g s a m auf die Kanzel. Ich hörte einst einen vorzüglichen Prediger rügen, weil er *zu schnell* auf die Kanzel geschritten sei.

Im Arme trägt er die Bibel. Ich selbst bekam einst eine Rüge, weil ich, als ich über die Hugenottenverfolgungen und die Bibelleidenschaft der ersten französischen Protestanten redete, das göttliche Wort in der Hand hatte, das aus den 4 Evangelien und der apostolischen Literatur bestand, roten Schnitt hatte und mit Golddruck die Worte enthielt „Unser Herr und die Apostel“. Aber das ist nicht „christlich“ genug, denn diese Bibel hatte ich mir persönlich binden lassen und sie *war nicht „vom hochwürdigsten Herrn Bischof approbiert“!*

Dürfte er jemand grüßen, dürfte er jemand im Vorbeigehen die Hand geben? All das gilt für „würdelos“, für „unpassend“.

In Wirklichkeit ist das Komödie und berechnet auf dekorative Wirkung.

Der Pfarrer hält die Predigt. Die Predigtmethode nach dem Prinzip des memorierten Manuskriptes ist falsch. Warum? Der Hörer kennt das Manuskript nicht, er hat kein graphisches Bild vor Augen, darum muss der ihm gebrachte Gedanke äußerst plastisch sein. Beruht das Sprechen auf einem gelernten Ma-

nuskript, so hat der Redner eine solche Fülle von Punkten, Gedanken, Pointen, Nuancen, Bildern gedächtnismäßig aufgestapelt, die er auf der Kanzel reproduziert, dass die tiefwirkenden Knotenpunkte meist nicht so wuchtig dargestellt werden, dass der Hörer sie behalten könnte.

Die Predigten sind oft zu zierlich herausgemeißelt. Die Predigt verlangt große Linien, sie muss freskoartig sein, dass die Hauptgedanken wie gehämmert im Gedächtnis des Hörers festgelegt werden.

Aber um frei sprechen zu können, ohne in Allgemeinheiten und Wiederholungen zu fallen, gehört unablässige Versenkung in den rednerischen Stoff und ein Freisein für fortgesetztes Studium.

Doch unsere Geistlichen sind überhäuft mit bürokratischer Arbeit. Die geschäftliche Hetze macht sie zerfahren und nervös. Mancher versucht das zu verdecken mit einer gewissen Salbung. Wer es aber gewohnt ist, ernsthafte Bücher zu lesen, hat ein Empfinden dafür, ob religiöses Sprechen handwerksmäßig ist oder aus den Tiefen kommt. Die Grundbedingung für das Sprechen ist Ruhe.

In enger Beziehung zur Form der Predigt steht ihr Inhalt. Der feierliche Stil wirkt nicht mehr auf uns. Die graziös aufgebauten Gedankenketten fluten wie Luftwellen über uns hinweg. Die Predigt geht an den Fragen der Gegenwart vorbei.

Der Geistliche predigt, vielleicht in tiefsinniger Weise, über *den Gesang* der Engel in der Christnacht – viele unter den Zuhörern aber wünschen zu wissen, was der Geistliche für Gedanken hat **über die Engel**, von denen das Neue Testament spricht!

Auch schwebt die Predigt in erhabenen Regionen und umhüllt die Gestalt des Menschensohnes mit schweren seidenen Gewändern.

Weg mit den ausgefeilten Kunstwerken, **die das Wirken des Geistes hemmen!**

Ein weiterer Grund der Unwirksamkeit der Predigt ist die Zeitfrage. Die Kirche hat offizielle Stunden der Religiosität. Jahr aus, Jahr ein, Sommer und Winter, mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks, wird die Predigt gehalten:

Am Sonntag Morgen von 10 bis 11 oder Mittwoch Abend von 8 bis 9 Uhr. - Der Brocken, den die Hörer aufgenommen

haben, ist unter dem Strudel der wöchentlichen Arbeit und den unablässigen geistigen Eindrücken durch die täglich auf- und abflutenden Zeitungsnachrichten bis zum nächsten Sonntag vergessen.

So gibt es Menschen, *die noch nie zusammenhängend die gesamte christliche Wahrheit gehört haben*. Erfahrungsgemäß gibt es nicht viele Menschen, die mit Ernst und eindringendem Interesse das Christentum und seine Geschichte studieren.

Es ist eine der größten Selbsttäuschungen, wenn die Menschen das Durcheinander einiger Predigten, verworrener Kindheitserinnerungen, vereinzelter Bibelsprüche, religiöser Bilder, geistlicher Musiken – für wirkliche Kenntnis des Christentums halten.

Die Kirche unterstützt diese Unwissenheit durch das System der Perikope. Man denke sich einen Künstler, nein eine Armee von Künstlern, deren Programm vom Ministerium des Kultus auf 50 Jahre festgelegt sind:

Sonntag nach Ostern Bachkonzert; Sonntag darauf f-dur Romanze von Beethoven; Mittwoch Abend Schumannquintett.

Für die Sänger: Sonntag nach Neujahr „Die schöne Müllerin“, Palmsonntag „ernste Gesänge“ von Brahms; Trinitatissonntag „biblische Lieder“ von Dvorak – jeder Musiker lacht, der dies liest, aber die Knechte Gottes sind mit der Zeit so zahm geworden, dass sie es sich gefallen lassen, wenn die geistliche Behörde, an deren Spitze meist Juristen stehen, **die Wahrheit in Dosen verpackt verschickt, in homöopathischen Tropfen verzapft. All diese Dinge sind ein Hohn auf das Neue Testament!** Frei flattern in der Luft muss die Königin des Geistes, und **die Prediger Christi müssen frei sein von amtlicher Verschnürung!**

Der Pfarrer in der Landeskirche ist ordiniert und seine Ordination ist von entscheidender Bedeutung.

Die Ordination ist nicht die öffentliche Anerkennung und Versiegelung zum christlichen Leiter, sie ist *die Verleihung einer geistlichen Würde und macht ihren Inhaber zum geweihten Träger einer Institution*. Sie ist in ihrem Wesen halb kir-

chenrechtlich, **halb mystisch**, sie ist teils staatlich, **teils katholisch!**

Dass die Ordination eine Täuschung ist, zeigt die Tatsache, dass es immer Männer gegeben hat, welche Heilige waren ohne Ordination – dass es immer Männer gegeben hat, welche keine Heiligen waren mit Ordination.

Alle Pfarrer der Landeskirche sind gleichmäßig ordiniert, wie kommt es, dass die einen von ihnen *den Glauben der Apostel haben*, **die andern den Glauben der Apostel bekämpfen?**

Die Oberkirchenbehörde pflegt zu sagen: „Man kann den Menschen nicht ins Herz sehen“. Wenn die Oberkirchenbehörde aber nicht die Gabe des Heiligen Geistes hat, dass sie die Geister prüfen kann, hat sie auch nicht das Recht, Predigern die Hände aufzulegen, damit sie den Heiligen Geist bekommen sollen!

Was soll man nun zu jenen Männern sagen, welche mit den Grundwahrheiten des apostolischen Christentums zerfallen sind und *Sonntag für Sonntag die Gemeinde belügen?*

Sie lesen die Liturgie, sie lassen die Lieder Martin Luthers singen, sie rufen im Kirchengebet den Namen des Herrn an, sie lesen die heilige Geschichte, sie stehen im Altar, die goldenen Geräte in der Hand **und haben nicht den Glauben der Kirche, deren Dach sie bedeckt.**

Mit Hilfe spitzfindiger Verdrehungen legen sie die Geschichte Jesu bildlich aus und wissen, dass die Männer und Frauen, die von ihren gelehrten Künsten nichts verstehen, meinen, sie hätten den Glauben der Apostel. Sie sind erbärmliche Heuchler.

Am Osterfeste reden sie in religiöser Verzückung davon, dass Jesus lebt. Sie verstehen darunter, *dass sein Andenken unser Gemüt erhebt wie das Andenken an einen anderen großen Mann.*

Ein Professor der Theologie schrieb mir einst, er könne nicht begreifen, warum ich immer davon rede, dass „Jesus leibhaftig auferstanden“ sei, für ihn sei die Frage einfach die, **„ob Jesus lebt“**. Ich schrieb ihm zurück: Für das Neue Testament ist die Frage nicht, ob Jesus „lebt“, sondern „sie gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht“.

Nach der Darstellung der vier Evangelien, nach den Briefen des Apostel Paulus, nach den Ansprachen der Urapostel, wie

die der Apostelgeschichte sie berichtet – nach Leopold von Ranke eine gute Quelle – ist die Grundlage des Christentums die Auferstehung des Leibes Christi. Wer sie nicht glaubt, soll als Historiker den Wahrheitssinn haben, zuzugeben, dass er ein anderes Christentum hat als das der ersten Christen. Wer das nicht tut, ist ein Heuchler!

*Diese Prediger lesen das Glaubensbekenntnis der Kirche, **selbst glauben sie nicht daran.** So sagen sie: wir sprechen den Glauben der Kirche aus – sie sind Heuchler!* Denn jenes alte Mütterchen, was eben hinter der Säule die Hände faltet, meint natürlich, dass der fromme Mann im Altare glaubt, was er sagt.

Ich hörte einst in Württemberg einen jungen Geistlichen mit kräftigen Worten die Auferstehung leugnen. Derselbe war ordiniert, hatte also nach dem Ordinationsformular den Heiligen Geist, der auf die Männer der Kirche bei ihrer Einführung herabgelehrt wird!

Was wird der Herr zu dieser Ordination sagen?

Was wird der Heilige Geist von dieser Kirchenbehörde denken? Die Geistlichen werden verpflichtet an *Eides statt*, dass sie nach der Bibel und nach der Augustana, das will sagen, nach dem Zeugnis der Apostel und der Reformation öffentlich lehren.

Weiß die Oberkirchenbehörde nicht, dass Hunderte dieser jungen Männer, welche von den Universitäten kommen, **nicht die Lehre der Apostel haben, nicht auf der Grundlage der Reformation stehen?**

Man kann es den Jünglingen verzeihen, wenn sie das verkündigen, **was sie von ihren Professoren gelernt haben. Aber man kann es der Oberkirchenbehörde nicht verzeihen, dass sie mit der apostolischen Wahrheit spielt.**

Hat die Oberkirchenbehörde einen „gläubigen“ Geistlichen, so ist sie *voll Güte* zu dem jungen Wahrheitszeugen und freut sich seines Eifers.

Hat sie einen jungen *Skeptiker* unter ihren Fittichen, so ist sie *väterlich besorgt* und hofft auf günstige Entwicklung.

Aber sie ordiniert beide, sie schickt beide auf die Kanzel, sie lässt beide „Evangelium“ predigen: **den Christusleugner und den Prediger des Kreuzes!**

Aber die Oberkirchenbehörde kann nicht wahr sein und sollte sie einen Heiligen in ihrer Mitte haben, **denn ihr System ist Lüge**. Inszeniert sie einen Disziplinarfall, so ist das Spiegelfechterei zur Beruhigung der Gemeinde. *Hunderte denken wie die Gemaßregelten, nur sind sie zu feige, um Gedanken auszusprechen, die ihnen den Hals brechen würden.*

Über die Pfarrer kommt jetzt das Gericht: sie werden nicht mehr ernst genommen, entsetzlich, sie werden nicht mehr ernst genommen! Darum sind solche Männer, die als moderne Menschen überzeugte Christen sind, gezwungen, den Talar auszuziehen.

Es wird zuweilen gesagt, die Oberkirchenbehörde sei im letzten Grunde nur politisch orientiert. Ich glaube das nicht. Ich bin überzeugt, dass es in der Oberkirchenbehörde Männer gibt, deren letzter Gedanke wirklich das Christentum ist. Aber dennoch ist das System der Oberkirchenbehörde, **die in der einen Hand das Neue Testament, in der anderen das bürgerliche Gesetzbuch hat, unhaltbar**. Ich zweifle nicht, dass tiefblickende Männer in dieser Behörde das klar sehen.

Das Neue Testament steht jenseits all unserer politischen und sozialen Fragen! Das Christentum (eigentl. die Gottes- und Christusgemeinde) ist die **Wahrheit**, entstammt **nicht den Gedanken der Menschen**, wird nicht berührt von der Jämmerlichkeit unserer Verhältnisse und unserer persönlichen Schwächen.

Wenn es auch erst vor Eintausendneuhundert Jahren in die Geschichte der Menschheit eintrat, so war es doch **ewig vorhanden in den Gedanken Gottes**, ehe es unter den Menschen Könige, Soldaten und Gelehrte gab, und es wird sein, wenn alle sozialen Fragen und politischen Kämpfe wie bange Träume hinter uns liegen.

Aber stets kommt ein Mann in eine unmögliche Stellung, wenn er *ewige Fragen und vergängliche Zustände aneinander ketten soll, wenn er absolute Wahrheit binden will an den Wagen des Irrtums und der Ungewissheit!* **In dieser Lage ist die Oberkirchenbehörde.**

Sie kann es uns darum nicht verübeln, wenn wir auf die geistlichen Rechte, die sie uns verliehen hat, verzichten.

In der apostolischen Gemeinde herrschte keine Anarchie. Die Bibel in ihrer Kenntnis des Menschen weiß nichts von fantastischer Nivellierungssucht, darum kennt sie auch führende Männer. **Aber in der Urchristenheit ordinierte der Heilige Geist**, und die apostolische Handauflegung **beruhte auf apostolischen Glauben** und auf apostolischer Kraft.

Die kirchliche Ordinationsurkunde aber *ruht auf dem Staatsexamen und dem Kirchenrecht*.

In der Urchristenheit werden die Prediger **erwählt** von Gott. Dieser Tatbestand wird von der Gemeinde bloß anerkannt. Erfolgreiche Prediger, Männer, denen es eine Qual ist, zu sprechen, Geistliche, die ihre Gesundheit opfern, um durch nervenverzehrendes Studium sich „auf die Predigt vorzubereiten“, kennt die Urchristenheit nicht.

Die Kirche hat die Vorstellung, **als sei Geistlicher ein erlernbarer Beruf!** Aber das ist er noch viel weniger als der Künstlerberuf. Alle Tüchtigkeit, alle persönliche Frömmigkeit hilft dem nichts, der nicht zum Prediger **erwählt** ist. **Ohne den tiefen, durch nichts aufzuhaltenden Drang zu dieser Tätigkeit sollte ein Mann nie es wagen, der Religion als öffentlicher Redner sein Leben zu weihen.**

Aber die Oberkirchenbehörde *ordiniert Tausende von Männern, welche Theologie studiert haben, zu Geistlichen, ebenso wie der Staat Tausende von Männern, die Jura studiert haben, zu Referendaren ernennt.*

Der Pfarrer soll „Seelsorger“ sein. Eine bestimmte Zahl von Menschen ist ihm religiös unterstellt, für deren Seelenheil er sich verantwortlich fühlen soll.

Ein Unsinn, ein Dutzend Häuserblocks zu bezeichnen und einem Manne zu sagen: „*Das sind deine Leute, Gott wird ihr Blut von dir fordern!*“

Im Neuen Testamente wird die Seelsorge nicht in dieser mechanischen Weise betrieben. Kein Mensch kann sich *verantwortlich fühlen für die Seelen* von einem Haufen verschiedenartigster Menschen, die ihm von der Behörde anempfohlen werden.

Der Stern hat seine Bahn am Himmel, das Wasser gräbt seinen Gang im Sande, das Buch sucht seinen Lauf unter den Menschenkindern, das Bienchen fliegt frei von Blume zu Blu-

me, aber der Pfarrer soll wie ein Instruktionsoffizier seine geistlichen Rekruten drillen. Außerdem ist diese Tätigkeit eine Qual, denn je tiefer das Heilige im Menschen sitzt, desto weniger kann er pflichtmäßig über Heiliges reden.

Bei der Predigt gibt der Anblick des Auditoriums Schwungkraft, aber diese Art Seelsorge entbehrt der psychologischen Grundlage. Manche Leute haben es ja gerne, eine halbe Stunde etwas „frommes“ zu hören. Ihr naiver Egoismus verurteilt den Pfarrer dazu, das Ventil zu sein, durch das ihre Andachtsimpulse abfließen, ehe sie umgestaltend auf das eigene Leben wirken. – Aber auch liebe Menschen warten wirklich darauf, einen Ausspruch Gottes zu hören.

Gewiss ist es falsch, wenn man nicht über göttliche Dinge spricht und jeder von uns hat wohl unvergessliche Erinnerungen, aber meist empfand ich die *künstliche Situation* des seelengerlichen Besuches und das schloss mir den Mund.

Etwas krampfartiges liegt in dieser Tätigkeit, sie ist *mit Repräsentation gemischt und entbehrt der letzten Wahrhaftigkeit*.

Auch ein Beweis der *unklaren Position* des Pfarrers ist seine Stellung zu den „**Sektierern**“, das heißt den **Predigern freier Gemeinden**, die meist Abzweigungen des außerdeutschen Protestantismus sind. Es würde peinlich auffallen, wollte er mit ihnen verkehren! Auf meiner Besuchsliste standen die katholischen Priester der Stadt, andere Prediger einer freien Gemeinde existierten nicht für die Kirchenbehörde!

Als Sohn der Reformation besuchte ich die Priester Roms nicht und verkehrte mit den evangelischen Predigern – haarsträubende Zustände!

Die Pfarrer der Landeskirche sollen die Normen des Neuen Testaments anwenden auf ein **inkonsequentes, widerspruchsvolles, unkorrigierbares System**. Sie sind eingestellt in die **unerbittlich funktionierende Maschine**; die Sitte hemmt den feurigsten Willen, manche meinen, *sie tragen das Leiden Christi, während nur das falsche System ihnen den Nacken bricht*.

Der Pfarrer will das Neue bringen, das Unergründliche, Ewige, aber jedes Wort, was er sagt, wird zurückgenommen

durch die kirchliche Sitte, *die sie alle umspannt mit ehernen Klammern*: Gläubige, werdende, Ungläubige, Heuchler, Spötter, Rationalisten, Gesellschaftsmenschen, Freimaurer, Bierhausbrüder, Scientisten (Wissenschaftler), Nietzscheanbeter, Spiritisten, Selbstmordkandidaten, Übermenschen - - und wie ein *Vampir klebt die alles überwuchernde kirchliche Sitte am Leib des Evangeliums und saugt ihm die Wahrheit aus den Knochen.*

Der entscheidende Unterschied in der Stellung des Pfarrers zum Laien ist das Sakrament. **Der Pfarrer verwaltet es, der Laie bekommt es.**

Im Sakrament liegt **die Wurzel der Hierarchie**, im Sakrament liegt **die Wurzel des Aberglaubens**, im Sakrament liegt **die Grundlage der organisierten Kirche!**

Darum ist die Aufgabe aller, die für die religiöse Freiheit leben und das wahre Christentum fördern wollen, **hier einzusetzen.** Die Kirche verteidigt das Sakrament auf Tod und Leben, denn die Scheu des Laien vor den Zeremonien ist ihre Macht.

Darum müssen wir, die im Altar gestanden haben, euch hinter die Kulissen führen.

Wenn man an den göttlichen Mann denkt, wie er wanderte durch die Fluren Galiläas und auf schwankem Nachen über die blauen Wogen des Sees Genesareth fuhr, dann kommen einem sehr ernsthafte Gedanken, *was die geheimnisvollen Gebräuche am Altar mit Ihm zu tun haben.* - - Hunderte denken im Grunde ihres Herzens so, aber sie machen die Lüge mit.

Nach ihrem tiefsten Gedanken ist die Reformationskirche die Kirche des Wortes. **Die Orthodoxie verschiebt die Kulissen, indem sie zu Mitteln des Heiles das Wort und das Sakrament macht, wobei das Sakrament in der kirchlichen Praxis ausschlaggebend ist, während das Wort in Versteinerung daneben steht.**

Bei den Aposteln ist das Mittel des Heiles das Wort getragen vom Heiligen Geiste.

Es wäre eine wichtige Aufgabe der Theologie, den Unterschied zu zeigen zwischen der quietistischen Mystik, (Beschaulichkeit) diesen rätselhaften Stimmungen, die sich aus dem Neuplatonismus herübergerettet haben, und der urchristlichen Lehre von dem Heiligen Geist. Denn die urchristliche Zeit hat noch andere Kräfte als das offizielle Kirchentum, und vieles, was in der Gegenwart gelehrt und erlebt wird, stimmt merkwürdig überein mit den Forschungen der modernen Theologie, die unbekümmert um die Kirchenlehre apostolische Wahrheiten darstellt, wenn sie auch persönlich dieselben nicht für unsere Zeit in Anspruch nimmt.

Das ist die Wahrheit des Methodismus gegenüber unsern Reformationskirchen, dass der Heilige Geist das neue Leben mitteilt. Jedes Abweichen davon führt entweder zum Moralisieren auf Grund herausgegriffener evangelischer Erzählungen, oder zur Fantastik im Sakramente, oder zur intellektualistischen Versteinerung im Wort.

Die Urchristenheit kennt den **kirchlichen Begriff Sakrament nicht und es liegt ein Rest von Heidentum in dessen abergläubigen Schätzung.**

Luther in seiner poesievollen Art war geneigt, katholische Momente beizubehalten mit der allen Stimmungsnaturen eigenen Ängstlichkeit vor Rationalismus. Das **orthodoxe Luthertum** hat die Wahrheit, den biblischen Realismus festzuhalten, es hat ein Verständnis dafür, dass die moderne Theologie irrt, wenn sie die evangelische Geschichte und die Gestalten des hebräischen Volkes sich in Allegorien verflüchtigen lässt, aber es hat einen andern Irrtum nicht erkannt.

Der spekulative Geist des Griechen sah bald das Wunder aller Wunder nicht mehr in den großen Taten Gottes, sondern in dem naturhaft Unerklärlichen der Erlösung.

Gewiss, die Apostel waren keine skeptischen Spiritualisten wie unsere theologischen Platoniker (Vertreter der idealistischen Lehre Platons), aber sie haben alles mechanische Wirken Gottes stets in seinen letzten Tiefen verstanden. Darum stehen sie anders zum Wunder als die liberale Theologie, und als die orthodoxe Theologie.

Die liberale Theologie hat kein Verständnis für das dynamische Walten Gottes, das den Untergrund der Erlösung bildet, wie es in den Krankenheilungen und Totenerweckungen Christi geschah.

Aber die **orthodoxe Kirche, auch die lutherische, war nicht imstande, sich ganz zu lösen von der dogmatischen Umbiegung des apostolischen Glaubens in der katholischen Kirche.**

Das Ethische tritt hier zurück zugunsten *des Zauberhaften, und im rätselhaft Unerklärlichen lustwandelt ihre religiöse Fantasie am liebsten.*

Diese dogmatischen Umbiegungen sind von solcher Feinheit, dass nur tiefes Vergleichen des Neuen Testaments mit der Dogmengeschichte sie zeigt.

Damit hängt es zusammen, dass das Luthertum geneigt ist, diejenige Auffassung der Sakramente, die gewöhnlich mit dem Ausdruck Reformiert bezeichnet wird, „rationalistisch“ zu nennen. **Es ist das eine Verwechslung katholischen Glaubens mit apostolischem Glauben.**

Die protestantische Kirche ist gegliedert wie der Kirchbau. Vorne das lange geteilte Schiff, hinten im Dämmerlicht der Chor: vorne das Wort, das Gebet, der Gesang, hinten, profanen Händen entzogen, das Sakrament.

Beten „darf“ jeder Christ, singen „darf“ jeder Christ, Bibellesen „darf“ jeder Christ, predigen „darf“ heute auch wer will, **aber auf das Sakrament hat die Kirche die Priesterhand gelegt und durch abergläubische Scheu und religiöse Gedankenlosigkeit erhält sie die Massen unmündig.**

Ein Kind mit Wasser begießen ist ihr mehr als von den Wundern Gottes reden. Eine liturgische Floskel zu lesen ist ihr mehr als die Nähe Jesu atmen.

Also ist der evangelische Pfarrer **ein Priester und die Landeskirche eine Kopie des Katholizismus!**

Aber die Kirche gibt das System nicht auf, so lange sie existiert, denn sie will den Zusammenhang mit dem Volksleben bewahren. Dazu gebraucht sie gewisse Gebräuche, die das bürgerliche Leben umrahmen. Dieser eiserne Bestand der Konvention ist staatlich anerkannt, natürlich nur wenn von amtlich dazu befugten Männern vollzogen.

Aus diesem Grunde verleiht die Kirche ihren Beamten religiöse Rechte und wird darin unterstützt von der Gleichgültigkeit der Menschen, die es vorziehen sich *religiös versorgen zu lassen, anstatt selbst in die Nähe des Herrn zu kommen.*

Infolge dieser Zustände verliert die deutsche Landeskirche langsam aber unwiderruflich einen lebendigen Christen nach dem andern, und es ist eine beispiellose Frivolität, wenn Theologen diese Konsequenzen mit billigen Redensarten wie „Kinderkrankheiten“ in ihrer Bedeutung abschwächen wollen und mit Aufsätzen, die sowohl Ernst als Bildung vermissen lassen, solche Schritte in Verruf zu bringen versuchen.

Das **Abendmahl** ist völlig entwertet. Mit welch eigentümlichem Gemisch unbehaglicher Feierlichkeit und geheimnisvoller Erwartung, vermischt mit radikalem Zweifel, gehen die Meisten dazu.

Manche nur zur Konfirmation des Neffen oder am Totensonntag, aber **w a r u m** sie gehen, wissen sie selbst eigentlich nicht. Welcher Irrtum, dass die Kirche das „Brotbrechen“ in ein offizielles Mysterium umgewandelt hat! Wie einfach und tief diese Symbolik! Erinnert nicht jedes Stück Brot das gebrochen, an Seine letzten Blicke? Dachten die Nazarener nicht bei jedem Becher Wein, den sie tranken, an jene schweren dunklen Tropfen, die die Gräser jenes nächtlichen Gartens feuchteten und wie bittere Tränen Golgathas Boden benetzten?

Die Kirche „reicht“ das Abendmahl, sie „teilt“ es aus, man „bekommt“ es, **also heilige Magie, geheimnisvolle Zauberei!**

Das Abendmahl, gereinigt von der Scholastik, **g e l ö s t** von ritueller Verhüllung, **umgeändert** zum schlichten Brotesen und Weintrinken in den Häusern, **ohne** „Beichte“, **ohne** Priester, ein stilles Mahl – verglichen dem Passamahl, **das ist das Abendmahl der Apostel, das die Kommunion des Protestantismus!**

Die Konfirmation ist eine Lüge, denn die vierzehn- bis sechzehnjährigen Kinder **legen ein Versprechen ab, dessen Bedeutung sie nicht ahnen.** Die Eltern erziehen die Kinder zur religiösen Unwahrheit. Einzelne Kinder sind eine reife

Frucht, andere werden religiös strapaziert, manche nachdenkliche fassen früh unüberwindliches Misstrauen gegen die Wahrhaftigkeit der Eltern, der Grund des jugendlichen Atheismus, von niemand erkannt und später mit Herzeleid beklagt. Da in diesen Jahren bei der leichten Erregbarkeit der Nerven Stimmungsmächte Einfluss haben, stehen die Meisten unter Suggestion.

Die Apostel würden nicht die Entwicklungsjahre benutzt haben, um die heranwachsende Jugend *in das höhere Leben hinein zu zaubern*.

Wenn die Konfirmation aus dem Heiligen Geiste stammt, warum wird sie gerade den besten Geistlichen so schwer?

Ist es nicht herrlich, dass seit Jahrhunderten in Deutschland jedes Frühjahr Tausende von Kindern *geloben der Welt zu entsagen und sich Gott zu weihen*. **Das ist eine große Täuschung**, all das sind **grauenvolle Entartungen des Christentums** und die Unsicherheit des Pfarrers auf diesem Punkte spricht Bände. Weg mit dem Konfirmationsgelübde!

Die Trauung ist Formsache geworden. Luther erkannte, dass die Ehe eine Angelegenheit des Staates ist, nicht der Kirche. Die Ehe gehört zu dem Menschheitsgebiete, sie ist keine Erfindung des Neuen Testaments, sie ist Schöpferordnung!

Christus hat der Frau die Stellung gegeben, welche ihr die alte Welt vorenthielt. Die Antike kennt nur politische Werte, ist egoistisch bestimmt, schätzt nur öffentliches Handeln, aber sie kennt **nicht die Bedeutung jedes Menschen**.

Das Christentum hat die Ehe auf eine Höhe gehoben, die sie nach den Worten Christi nur im Anfang besaß, ja es hat sie sogar vertieft. Aber es ist eine Verdrehung des Neuen Testaments, wenn man meint, dass jedes Paar, das in Europa heiratet, darum ein christliches Ehepaar sei. Die Ehen sind wie die Menschen. Sind die Menschen Christen, so ist auch ihre Ehe christlich, aber die Verbindung zweier Persönlichkeiten, *welche nicht Christen sind, christlich zu nennen*, ist eine Verwechslung von **Schöpfung und Erlösung**.

Wir haben mit der Tatsache zu rechnen, dass die Menschheit nicht ist, wie sie sein sollte. Es sei nur an zwei Tatsachen erinnert: Die Krankheit, der Tod. Eine weitere Tatsache ist die Schuld.

Es ist psychologisch durchaus begreiflich, dass das erste Glück der Liebe die Menschen vergessen lässt, dass auch alle Poesie der Jugend nicht im Stande ist, aus uns andere Menschen zu machen.

Die Unwahrheit der Kirche besteht darin, dass sie das natürliche Glück der Liebenden **religiös deutet**. Auch hier sind die kirchlichen Formen der Feind wahrer Religion. Damit, dass die Menschen sich **kirchlich** trauen lassen, ist noch kein Wort gesagt für die **Wahrhaftigkeit und Treue** dieser Beziehungen.

Es entstammt der Gebundenheit an den Priester, wenn man meint, eine Ehe sei keine Ehe, wenn sie nicht von der Kirche sanktioniert wird. Denn es ist viel besser, wenn zwei Menschen ihr gemeinsames Leben **unter alleiniger Anerkennung des Staates beginnen als mit einer Lüge**. Denn wer seine Ehe von der christlichen Kirche einsegnen lässt, wer seine Hände zusammenlegen lässt im Namen Jesu, des Sohnes Gottes, *an den er nicht glaubt*, ist genau derselbe Heuchler wie der, welcher am Karfreitag zum Abendmahl geht, weil er nicht den Mut hat seiner Tochter, die er eben hat konfirmieren lassen, zu sagen, dass er nicht mehr an die kirchliche Abendmahlslehre glaubt.

Das Empfindungsleben **ist mit diesen Formen so zusammengewachsen, dass den Meisten die Besonnenheit fehlt, sie ernsthaft zu prüfen**.

Ein Brautpaar fährt zum Standesamt und schließt dort die Ehe nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche. Zwei Stunden nachher fährt das junge Ehepaar in die Kirche, der Gatte, an dessen Seite seine junge Frau sitzt, wird vom Pfarrer gefragt, ob er das Fräulein neben sich zu seiner Frau haben will. Hierauf fragt der Pfarrer die junge Frau, ob sie ihren Gatten, der neben ihr sitzt, zum Manne haben will. Der Pfarrer darf nämlich den Junggesellen und das Fräulein die Ehe nur schließen lassen, wenn er den Trauschein vom Standesamt hat, das heißt, wenn das Brautpaar ein Ehepaar ist. Denn im deutschen Reiche erkennt nicht die Kirche die Ehe an, sondern der Staat.

Der Pfarrer hat das Ehepaar vor sich und behandelt es als Brautpaar.

Und diese lächerliche Komödie, die im Namen Gottes vollzogen wird, lassen sich, sonst ernsthafte Menschen, gefallen.

Wir alle sind in diesen Dingen so gedankenlos, dass wir nicht merken, welche Torheit das war.

Die kirchliche Trauung, auch die in Süddeutschland übliche Form derselben, zeigt, **dass die Kirche der staatlichen Behörde gegenüber nicht wahr ist.** Die Geringschätzung der bürgerlichen Trauung mag kirchlich korrekt sein, **christlich** ist diese Verachtung des Staates nicht.

Außerdem möchte ich fragen, ist das Familienleben in Deutschland wirklich derart, dass man jedem Paare, das vom Standesamt kommt, **Gottes Segen** wünschen kann?

Ich frage die Ärzte nach den Gründen der Frauenleiden, ich frage die Offiziere nach den Gesprächen, die sie unter sich führen, ich frage die Männer, ob die Liebe ihres Lebens mit ihrer Ehe zusammenfällt. Ich halte es für eines der ernsthaftesten Symptome der Gegenwart, dass die Novellistik und das Drama mit Vorliebe Ehekonflikte schildern.

Ich glaube, dass es glückliche Ehen gibt, ich weiß es, dass es eine große Zahl junger Männer gibt, die ein reines Leben führen, ich bin gewiss, dass es junge Frauen gibt, die treu und hingebend geliebt werden. Aber es will mir nicht gefallen, dass die deutsche Literatur, ja sogar, dass deutsche Frauen kokettieren mit Dingen, vor denen sie erzittern würden, wollten sie im Ernste in ihrem Heime Gestalt gewinnen. Wir haben viel Dekadenz: wollen wir sie noch erbaulich bekränzen?

Zu welcher Äußerlichkeit ist **die Taufe** geworden: bei dem religiösen Massenbetrieb der Großstädte werden ein Dutzend Kinder an den Taufstein getragen, in deren Kissen Zettelchen mit dem Vornamen stecken.

Von den Eltern weiß man oft kaum die Namen, hat keine Ahnung, wie sie leben, was sie treiben, was sie denken.

Welcher Aberglaube wird getrieben mit der Taufe sterbender Kinder, oft die reine Zauberei, die magisch wirken soll.

Die römischen Auguren, die sich nicht ansehen konnten ohne zu lachen, sind noch glücklich zu preisen gegenüber einem Manne, der sich zu diesen Dingen hergeben muss. Entsetzlich ist dieses geschlagene Gefühl, als Wissender die Haus-taufen zu erleben. Wenn die Gedanken und die Empfindungen

der Paten offenbar würden, wenn die Pfarrer, die anfangen zu sehen, reden wollten, es würde uns grausen.

Nichts haben die europäischen Gewohnheiten mit der individuellen Innerlichkeit des Christentums zu tun. Es schuf aus seiner Lebensfülle heraus dieses tiefsinnige Symbol, ein plastischer Ausdruck für Vorgänge in Menschen, die das höhere Leben suchten. Dieser Gebrauch von Menschen angewandt, die diesem Glauben ferne stehen, **wirkt tödlich zurück auf die Wahrhaftigkeit, die Grundlage der Religion.**

Die kirchlichen Massentaufen sind vielleicht der tiefste Grund der Verachtung des Christentums von Seiten denkender Menschen. (Die Tausende von staatskirchlichen Pfarrern, die Tag für Tag durch drei Wassertropfen Christen fabrizieren, sind keine Empfehlung des Christentums.)

Gewiss wird die Zeit kommen, dass diese veräußerlichten Formen für die Massen wegfallen und wir uns wieder den Tiefen des Neuen Testaments nähern.

Die Beerdigung setzt der großen Lüge die Krone auf. Die grausige Poesie des Todes legt sich wie eine unentrinnbare Stimmung auf den Pfarrer. Er steht an der Gruft und reklamiert als Vertreter der höchsten und vergeistigten Frömmigkeit den Gestorbenen für dieses Reich der Liebe und der Heiligkeit, obwohl er ihn vielleicht im Leben nie gesehen hat.

Bis in diese Regionen des Grausens hinein greift die Unwahrhaftigkeit. Von der Geburt bis zum Grabe umgibt die Kirche das Leben des Europäers mit ihren Gebräuchen. Und die protestantischen Staatskirchen machen sich der gleichen Unwahrhaftigkeit schuldig wie der Katholizismus, *nur ist die Lüge der beiden Kirchen dogmatisch und kultisch verschieden gefärbt.*

Die christliche Religion sollte nicht Dekoration des bürgerlichen Lebens sein, man sollte alles tun, um den Menschen zu helfen, wahr zu werden. Die Wahrheit macht frei, aber die Kirche macht die Menschen unfrei. Und weil wir nicht leben können ohne Freiheit, verlassen wir die Kirche.

Eine besondere Erscheinung **religiöser Versteinerung ist die Liturgie.** Durch die gemeißelten Pforten der stereotypen

Ausdrucksweise schleicht sich der Todfeind des inneren Lebens ein, der Amtsgeist.

Der Kirchgänger betrachtet die langatmigen, in blumenreicher Sprache abgefassten religiösen Abhandlungen, die Kirchengebete, wie die bunten Fenster im Chor. Welche Armseligkeit, aus der Fülle göttlicher Wahrheit drei oder zwanzig Worte herauszunehmen, sie in einem Buche zu drucken, der Agende, und fünfzig Jahre **dieselben Sprüche zu lesen**, Sonntag für Sonntag das gleiche Segenswort am Schluss der Versammlung zu sagen.

Der unaufhörliche Gebrauch der gleichen Formen wirkt auf die Gemeinde einschläfernd und auf den Sprecher erstarrend. All diese gemachte Feierlichkeit, diese kunstvoll ausgedachten Gebräuche sind **die Vereisung eines früher lebendig strömendes Flusses** und durch die festen religiösen Formen hat das Kirchentum jenen Charakter der Langeweile gewonnen.

Eine weitere Umbiegung des Christentums ist **das Kirchenjahr**. Die Kirche **schneidet die apostolische Verkündigung in Stücke**, bringt durch entsprechende Choräle, verschiedenartige Stoffe auf dem Altar und der Kanzelbrüstung, durch die Abteilungen des Gesangbuches die betreffende Stimmung hervor und feiert das christliche Fest: **religiöse Poesie, christliche Geschichte**.

Gewiss, das Leben, die Taten und das Schicksal Jesu Christi sind die bleibende, durch nichts zu ersetzende Grundlage unseres Glaubens, und die Entwicklung des Quäkertums zeigt, dass ein einseitiger Spiritualismus die Vernichtung des apostolischen Glaubens nach sich führt. Darum ruht auch die Urkirche auf der Geschichte, aber sie lebt in der Gegenwart und blickt erwartungsvoll vorwärts, **sie träumt nicht zurück und malt Golgatha novellistisch aus**, sondern sie schaut gen Himmel und erhofft die Wiederkunft des Herrn.

Aber das kirchliche Fest dient dazu, die **Wirklichkeit Christi in historische Fernen zu rücken** und begünstigt ein religiöses Stimmungsleben.

All das sind Surrogate, (Ersatzmittel) der **wahre Glauben** sitzt viel tiefer und die **Freude im Heiligen Geist** wartet nicht auf Kirchenglocken!

Der Karfreitag und die von der Behörde durch Jahrzehnte festgelegten Bußtage wirken religiös verwüstend. Alle Welt ist am Karfreitag und am Bußtage „fromm“. Man kleidet sich schwarz, jene eigentümliche Mischung von Schwärmerei und Pikanterie, scharenweise geht es zur Kirche, in Andacht feiert man das Abendmahl – und am anderen Morgen **denkt man nicht mehr an Gott**. So betrügt sich der Mensch das Leben hindurch und die Festglocken weihen die Lüge.

Auch in der **Lehrtätigkeit** ist die Kirche ästhetisch gefärbt und wirkt **narkotisierend**.

Wenn es etwas gibt, das den Menschen bewusst macht, so ist es das Christentum. Gewiss, kein Grashalm blüht ohne Gottes Lächeln, die leiseste Regung auch unbewussten körperlichen Lebens ruht in Seiner Hand, aber das Christentum des Neuen Testaments ist durch und durch bewusst.

Bei den Aposteln **ist alles klar, blendend scharf**, bei unbegreiflicher Zartheit und Klängen ergreifender Innigkeit genial im höchsten Sinne, ehern, gigantisch.

Der Herr war durchaus keiner von jenen Menschen, die niemand etwas Böses zutrauen, wir finden bei Ihm keine buddhistische Verschwommenheit, keine philanthropische Weichlichkeit. Aber die kirchliche Verkündigung ist matt und unbestimmt, der Klang der Trompete ist umflort, darum zieht sie auch die Menschen nicht mehr an.

Eine Haupttätigkeit der Kirche besteht darin, **den Menschen zu sagen, sie seien Christen**, und die modernen Darstellungen des Christentums wollen erlösend wirken, indem sie uns auf die unerschöpflichen Quellen in unserem Innern hinweisen. Aber wenn wir diese unerschöpflichen Quellen aus den Tiefen unseres Gemütes schöpfen könnten, so brauchten wir keines Erlösers!

Man nennt das **Gnadenpredigt**, aber diese Gnadenpredigt ist nicht das Kind der Reformation, denn sie ist **Selbsterlösung** und **K u l t der Persönlichkeit**. Außerdem ist die Masse unseres Volkes anders gestimmt als die reformatorische Zeit.

Die Predigt, die mit **der Rechtfertigung** einsetzt, wirkt **sittlich verwüstend, wenn ihr die psychologische Voraussetzung fehlt**. Die Reformationspredigt ist nur möglich auf **der Grundlage ernster katholischer Frömmigkeit**.

Da die Kirche den lockenden Stimmen der Philosophie nicht ernststen Widerstand geleistet hat, fehlt ihr der biblische Objektivismus. Sie ist im letzten Grunde **der Wirklichkeit Jesu nicht gewiss**, sonst würde sie nicht sofort Schwärmerei rufen, wo der Herr die Menschen erfasst.

Wer nicht glaubt, dass der Herr lebt und auf Menschen einwirken kann, muss innere Umwälzungen für Schwärmerei halten.

Wer aber den Objektivismus des apostolischen Glaubens für **Wahrheit** hält, muss konsequenterweise auf den biblischen Subjektivismus kommen. *Er darf es nicht für unmöglich halten, dass dieser in Wirklichkeit existierende Jesus, wenn es Ihm gefällt, auch das Herz eines zehnjährigen Knaben erfüllt.*

Weil die Kirche den Kindern mit Hypnose etwas Religion beibringt, ist der Prediger den Erwachsenen gegenüber nur in Verteidigungsstellung. Er bemüht sich ihnen Dinge zu sagen, von denen sie nichts mehr wissen wollen, weil ihre Kindheits-erinnerungen daran mit unverständenen Lehren und ihnen bedeutungslos gewordenen Zeremonien zusammenhängen.

Darum ist die **religiöse Didaktik der Kirche** eine Selbsttäuschung wie alles, was sie tut, um die Praxis der Apostel zu erweitern und zu ergänzen.

Eine besonders eigentümliche Verschlackung des Christentums ist das weitschichtige Gebiet religiöser Ästhetik im engeren Sinne: **die christliche Kunst**.

Die christliche Kunst ist ein eigenartiges **Erzeugnis des menschlichen Geistes**. Sie wird von der europäischen Menschheit als eine besonders hohe Stufe religiöser Durchbildung betrachtet und ist jedenfalls ein Beweis der Macht, welchen **dieser** Glaube auf die Menschheit ausgeübt hat. Aber die Tiefen göttlichen Lebens werden auch von den höchsten Gebilden menschlicher Fantasie kaum ahnend gestreift, und man darf wohl sagen, dass diese Kunst **leicht irreführend wirkt**.

Der menschliche Geist, unruhevoll, immer nach Stoffen suchend, sie zu formen, entdeckte bald die Geheimnisse des Christentums und berauschte sich an seinem gigantischen Inhalt. Die Gestalten der Heiligen Geschichte haben seine Fantasie erschüttert und sie zu wundervollen Formen getrieben, gewiss häufig ein teils rührender, teils ergreifender Ausdruck der Frömmigkeit. Aber man darf fragen, ob nicht der Schaden den Nutzen überwog.

Der Geist, der lebendigen Menschen entströmt ist, wird durch den Meißel oder den Pinsel in Gebilden festgehalten. Es entsteht **das Kruzifix, die folgenschwerste Umbiegung des apostolischen Ideals: der t o t e Christus kommt in die Kirche!**

Es entsteht der Karfreitag, der religiöse Stimmungstag und die Spielerei mit den Martern des Erlösers. Das Christusbild entsteht, das *künstlerische Seitenbild* zur Leben-Jesu-Forschung, der Versuch das Schweigen der Evangelien **über Seine äußere Erscheinung zum Reden zu bringen** – wie oft das Zeichen rührender Gottesliebe, und wie alles, was aus reinem Herzen kommt, erquickend. Und dennoch – welcher Aberglauben hat sich in der römischen Kirche an das **B i l d** geheftet! Die christliche Kunst, auch die Darstellung der Leiden Christi durch Musik gehört hierzu, hat zur Folge, dass viele sich mit dem Christentum **nicht aus inneren Gründen, sondern nur ästhetisch befassen.**

Die italienische Renaissance hat sich nicht nur des olympischen Himmels bemächtigt. Die dramatischen Szenen des Neuen Testaments, die Hochzeit zu Kana, der wunderbare Fischzug, Paulus in Athen, sind wirkungsvolle Staffage für dekorativen Aufbau.

Die in so vielen evangelischen Häusern, auch Pfarrhäusern hängende **Madonna**, diese für uns Protestanten **widerliche Mischung von florentinischer Frauenschönheit** und Weihrauchstimmung, ist eine Verherrlichung Roms, eine dem Katholizismus eigene, unangenehme Verbindung von Raffinement und Askese.

Es gehört zur tieferen Heiligung, dass wir auch w a h r werden in unserer Stellung zu der uns umgebenden Kultur, und es macht einen wohltuenden Eindruck, mit Menschen zusammen zu sein, die diejenigen Bücher aufstellen, die

sie lieben, und unbekümmert um die Mode, nicht solche Bilder an den Wänden haben, die für sie nicht wahr sind.

Es sind in neuerer Zeit treffliche Dinge gesagt worden über die persönliche Wahrhaftigkeit in der Gestaltung des Lebens.

Wie gegen das antikisierende Ideal, (antiken Vorbildern) so erhebt sich in unseren Tagen auch eine Reaktion gegen die konventionelle Überschätzung der Hochrenaissance. Zum Führer dieser Bewegung ist Rembrandt erkoren, der als Maler des Protestantismus, als tiefster *Ausdruck germanischen Geistes* gepriesen wird. Wir finden bei Rembrandt Stimmungen von einer geistigen Feinheit, von einer Lebendigkeit der Lichtwirkung, von einer Unmittelbarkeit des persönlichen Ausdruckes, die bezaubernd sind.

Auch hat Rembrandt in schlichter Innerlichkeit seine biblischen Bilder gemalt, die ihm aus *genauer Kenntnis der Bibel* in den Pinsel flossen. Die Bedeutung, die Rembrandt auf die Moderne hat, ist von der Theologie noch nicht genügend erkannt: Der heroische Stil der Renaissancekunst, die theatrale Pose biblischer Gestalten, hat mitgearbeitet an der Erweichung des Glaubens und hat die Träger der evangelischen Geschichte in einen dekorativen Rahmen hineingestellt, wodurch sie an Lebensfülle einbüßen und für viele gebildete Menschen nur noch den Wert konventioneller Typen haben.

Die historische Darstellung des Zweifels verweilt zu einseitig bei naturwissenschaftlichen und philosophischen Fragen und ich glaube, dass die Renaissancekunst ein vielleicht unbewusster, aber starker Faktor ist in der Entwicklungsgeschichte der modernen Skepsis.

Mit der Tatsache, dass das gebildete Asien beginnt, sich ernsthaft mit der christlichen Religion zu beschäftigen, wird Europa gezwungen werden, das Neue Testament aus seiner poetischen Verhüllung gänzlich zu befreien und die sinnigen Ranken mit zarter, aber bestimmter Hand abzuschneiden, die naive Zeiten um dieses ernste Buch gewunden haben.

Die Reformation hat grundsätzlich der Entartung des Christentums die Spitze abgebrochen und den Weg verbaut. Die Reformation ist, in ihren Tiefen erkannt, die Aufhebung des

ganzen früheren Kirchentums. Die Träger dieser Bewegung erkannten in einzigartiger Intuition den durch **nichts zu überbrückenden Gegensatz des Christentums zu Rom.**

Kampf gegen Rom ist die Parole des Protestantismus!

Das hat die Reformation mit Posaunenstoß hineingerufen in die europäische Menschheit. Der Ruf klingt nach, wir hören ihn noch.

Die Reformation erhebt zum Prinzip, zum Urchristentum zurückzukehren. Der einzige Ausgangspunkt zum Verständnis des Urchristentums sind die Apostel, nicht naturhaft gedacht als religiöse Genies, sondern als von Gott erwählte Träger des Heiligen Geistes.

Das moderne theologische Denken, das an Stelle des Geistes Gottes den **Heros** setzt, das an Stelle der Gnade alles durch die Gläser der **Moral** sieht, geht von den Evangelien aus. Es lehnt Christi Wunder ab, seine Auferstehung bezweifelt es, an Seine Gottheit glaubt es nicht!

Weil es aber nicht die Konsequenz hat **ihrem verstümmelten Jesusbilde** den Abschied zu geben, schwelgt es in Dithyramben (schwungvolles Festlied) über die sittliche Hoheit seines Helden. Der psychologische Eindruck des Charakters Jesu ist ihm die Wurzel des neuen Lebens.

Diese Verbiegung des Urchristentums, die auf einem angeblichen Gegensatz zwischen Christus und seinen Aposteln ruht, macht die Position dieser Theologie logisch unhaltbar, denn sie löst uns nicht das Rätsel, dass dieser „größte Menschenkenner“, der Mann „mit dem einzigartigen Tiefblick“ sich zu seinen Jüngern Männer ausersah, die nach seinem Tode sich von hysterischen Frauen vorgaukeln ließen, er sei auferstanden.

Jedes Verständnis des Christentumes ohne die Auferstehung Jesu führt auf psychologische Unmöglichkeiten!

Sein Tod zerschmetterte die Jünger und auf den Trümmern ihrer menschlichen Liebe zu Ihm erwuchs **der Glaube an den Auferstandenen und die durch den Heiligen Geist gebildeten neuen Menschen waren das Urchristentum!**

Wenn das Christentum die Wahrheit ist, so ist es da in erster Linie Wahrheit gewesen, wo es zum ersten Mal in der Geschichte der Menschen auftrat. Denn die Geschichte des Chris-

tentums ist keine Entwicklungsgeschichte, eher eine Geschichte **der Entartung** zu nennen.

Keine Zeit war so gotterfüllt wie die der Urchristenheit, und damit beweist die Reformation ihren göttlichen Ursprung, dass sie wieder bei den Aposteln einsetzt.

Aber die Reformation ist nicht die erste „Ketzerie“. Durch die Jahrhunderte hindurch haben freie Kreise bestanden, die das höhere Leben suchten. Die neuere Forschung hat die früher übliche Auffassung der „Sekten“ als tendenziöse Verzeichnung erkannt.

Wir fangen an, diesen „Ketzeren“ gerecht zu werden und sehen, dass diese offiziell nicht bekannten Menschen eine ganze Reihe moderner Gedanken haben, welche wir beim Kirchentume nicht finden. Es darf uns dies nicht Wunder nehmen, macht man doch die Erfahrung, dass das weiter gehende Leben uns immer wieder mit wertvollen Menschen zusammenbringt, von deren Existenz wir keine Ahnung hatten.

Auch kann jeder es erleben, dass er bei tieferem Graben nach Büchern, auf Juwelen stößt, welche kaum bekannt sind. Jeder heranwachsende Mensch ist erstaunt, wenn er sieht, dass das, was uns in der Schule und in der Presse als verehrungswürdig gepriesen wurde, nicht Stich hält.

Diese Frontverschiebung im geistigen Leben gehört zu den reinsten Freuden. Solche Frontverschiebungen gibt es auch in der Geschichtsbetrachtung: „Wir wissen jetzt“, schreibt Jakob Burkhardt, „dass die Häresien (Abweichung vom kirchlichen Dogma, Ketzer) oft das Beste an Geist und Seele der betreffenden Zeiten enthalten haben“. Die orthodoxe Polemik, die diese Kreise ungünstig beleuchtet, ruht teilweise auf Kirchenpolitik, teilweise auf der Plumpheit ihrer Psychologie. Sie meint leicht, dass wer in der Religion sich trennt von den bestehenden Organismen, ein Schwärmer sei.

Solche Leute haben kein Verständnis für die Mannigfaltigkeit menschlicher Entwicklung und für die feinen Verästelungen geschichtlichen Werdens.

Der moderne Historiker geht liebevoll, auf das höchste interessiert, jeder freien Lebensregung in der bewegten Geschichte des Christentums nach.

Von dieser Beobachtung des Historikers hat die orthodoxe Kirche keine Ahnung. Sie erzieht ihre Geistlichen nach einem

gewissen Schema und geht den Dingen nicht auf den Grund. Darum ist es nicht merkwürdig, dass die freien Kreise meist unbekannt sind und falsch gesehen werden. Gewiss, zu allen Zeiten gab es in ihnen ethisch ungelöste Naturen, die Eitelkeit und Zügellosigkeit durch den Schein besonderer Erleuchtung zu bergen verstanden. Das ist psychologisch durchaus begreiflich. Doch ebenso klar ist, dass oft gerade die gereiftesten Persönlichkeiten sich von dem Parteigetriebe zurückzogen, um über ihre Zeit hinausblickend an der Lösung von Zukunftsfragen zu arbeiten.

Da kamen die Donnerschläge der Reformation, und der Hass gegen den Götzendienst verdichtete sich in weltgeschichtlichen Gestalten. Die Geschichte begann sich zu drehen und der Tag des Papsttums neigte sich.

Luther hat uns seine Bibelübersetzung übergeben, den kostbarsten Besitz Deutschlands. Sein Wirken ist bekannt, aber seine Tiefe und Innigkeit wird wunderbar ergänzt durch Calvin, eine majestätische Gestalt, in dem tiefsten Empfinden und glänzender Scharfsinn durch den Geist Gottes zu Erz gehämmert wurde, und dessen Adlerblick die feinsten Schwingungen des Heidentums in der römischen Kirche erspähte.

Ich halte das Missverstehen Calvins für eine der folgenschwersten Verirrungen der deutschen Theologie. Der Grundzug seiner Frömmigkeit, die Versunkenheit in die Herrlichkeit Gottes, die ehrfurchtsvolle Erhabenheit seiner Anbetung Jesu Christi erhält ein ergreifendes Zeugnis durch unsere Kenntnis der Unermesslichkeit des Weltalls in den Tagen kosmischer Forschung.

Die Reformatoren erkannten sofort den springenden Punkt, sie setzten in den Tiefen ein. Sie wurden Schüler des Apostel Paulus. **Sie erfassten die Erlösung durch das Kreuz Christi und die freie Gnade Gottes.** Dadurch haben sie der Menschenfurcht, aller Kleinlichkeit und nervösen Selbstbespiegelung, auch aller falschen Asketik den Todesstoß versetzt.

Sie kommen auf die Sonnenhöhe biblischen Glaubens. Kein Zweifel, dass im Verständnis der Tiefen des Kreuzes die Reformatoren der vorreformatorischen Frömmigkeit und dem Pietismus überlegen sind, wenn auch die Darstellung des Pietismus bei Ritschl verzeichnet ist. Der Pietismus zeigt köstliche Erscheinungen. Man denke doch an das tiefe Bibelstudium der

württembergischen Väter, an Bengels geheiligte Erscheinung, an Oetingers prophetischen Blick, an Steinhofers Innigkeit. Aber dennoch haben die Reformatoren den Vorsprung, die freie Gnade Gottes am tiefsten erfasst zu haben.

Der Fehler der Reformationskirchen war, den lebendigen Fluss, in dem die Reformatoren standen, versteinern zu lassen.

Die Kirchen erstarrten in Verehrung der leitenden Persönlichkeiten und die Lehren dieser Männer wurden in allen Einzelheiten für unfehlbar erklärt.

Dadurch sind auch moderne religiöse Strömungen miss-trauisch geworden gegenüber den Reformatoren, zum Schaden dieser Bewegungen.

Doch es folgte ein Rückschlag auf die Reformation, die Gedanken der religiösen Freiheit wurden nicht durchgeführt. Die Reformationskirchen Deutschlands schlossen sich hermetisch ab **gegen die Durchführung der paulinischen Gedanken:** in der Begründung der Lehre ging man auf **Paulus** zurück, aber man wagte nicht die Verfassung **paulinisch** zu gestalten!

Die Reformationskirchen entstanden, der alte Grundriss mit tieferem ethischem Zug, mit Hinneigung zum Intellektualismus, mit hierarchisch gegliederter Geistlichkeit, mit Sakramenten, mit den altkirchlichen Symbolen und der Kristallisation reformatorischer Gedankengänge zum **D o g m a : Die deutsche Reformation versteinerte!**

Die Reformation stand im Gegensatz zu Rom, darum fehlt ihr die Unbefangenheit gegenüber dem sittlichen Ernste des Neuen Testaments.

Die Reformationskirchen isolierten die Gnadenpredigt, sie unterlagen dadurch der Gesetzlosigkeit und der Glaube wurde Verstandessache.

Dadurch hat der Protestantismus so oft diese Kühle erhalten, dass tiefere Gemüter, die in Roms Mauern nicht die Wahrheit fanden, sich in ihm nicht heimisch fühlen konnten.

Auch enthält die Entwicklung des kirchlichen Lebens vom Anfang des zweiten Jahrhunderts bis zur Reformation – freilich oft in Verzerrung – christliche Wahrheiten. Man ignoriert aber nicht ungestraft Lichtstrahlen. Die Gottesminne eines Tauler darf auch in Wittenberg gehört werden, das Sonnenkind, der Heilige von Assisi hat auch Genf manches zu sagen.

Auch ist die deutsche Reformation politisch gefärbt und in der ganzen Stimmung und Gedankenwelt Luthers ist ein starker Einschlag germanischen Wesens. Derartige Einschläge sind historische Bedingtheiten für umfassendes Wirken, aber die Epigonen dürfen sich nicht auf alle Einzelheiten in dem bewegten Leben solcher Führer festlegen, sonst wirken solche Männer erstarrend.

Auch scheidet Luther nicht klar zwischen Schöpfung und Erlösung. Es ist des großen Mannes Reaktion gegen die Unterschätzung des Menschlichen, dass er das Menschliche idealisiert und die Gebiete des Volkslebens an sich christliche nennt.

Die Familie, die Schule, die Regierung – die Beurteilung dieser Gebiete ist bei ihm teilweise bedingt durch den Gegensatz gegen die Askese, teilweise aus einer mittelalterlichen Stimmung heraus.

Wir fangen an, dem tiefen Spiritualismus des Mittelalters gerecht zu werden und die konventionelle Geringschätzung desselben wird in unseren Tagen an der Seite des Klassizismus begraben. „Mittelalterlich“ nenne ich, dass Luther durch die Lage der Zeit im Blicke beschränkt, in europäischer Isoliertheit diese Völker „die Christenheit“ nennt.

In der Gegenwart haben sich die Gesichtspunkte unendlich verschoben und vervielfacht. Die Eisenbahn, das Dampfboot, die unermessliche Steigerung der Technik haben die Menschheit einander genähert, die Telegraphie im Dienst der Presse lässt die Gedanken der Menschen überall hin fliegen. Wie ein versunkener Kontinent tauchen die Völker auf aus dem Ozean der Vergangenheit. Ägypten, Babylon, Rom, Hellas gewinnen wieder Gestalt und Blut unter der Feder des Historikers: die Menschheit ist in einem täglich zunehmenden Kompensationsprozess begriffen.

Asiatische Gelehrte, die von Jesus ergriffen sind, sagen uns, was sie von der Christenheit denken. Sie sagen uns auch, dass *Vieles, was die Missionare bringen, nicht Christentum ist, sondern europäisches Kirchentum und amerikanische Theologie.*

Wir selbst beginnen aus der **kirchlichen Narkose** zu erwachen: überfüllte Irrenanstalten, Selbstmord ohne Ende, der Alkoholismus, die staatlich geduldete Prostitution, die

Schmutzliteratur, die religiöse Heuchelei, der Buddhismus, die Zauberei im Volksleben, der entnervende Einfluss Nietzsches, die krankhafte Entartung der Beziehungen der Geschlechter, die literarische Bekämpfung des apostolischen Glaubens, Häckel und David Strauss in Volksausgabe, der Okkultismus, die Bekämpfung der Grundbegriffe unserer Moral, der Scientismus (die Wissenschaftlichkeit): **das ist „die Christenheit“.**

Das deutsche Geistesleben ignoriert die Gestalten der Bibel! Die Reformatoren und andere führende Männer der christlichen Religion werden akzeptiert *als Repräsentanten der Menschheit* und ihre Bedeutung rangiert nach ihrem Einflusse auf die Kultur: Augustin, Dante, Thomas a Kempis, Franz von Assisi, Blaise, Pascal, Luther, Bunyan und Milton, *während Mose und Joseph, Daniel und Johannes ihr Dasein nur im theologischen Seminar und im Katechismus fristen.*

Jeder Zeitungsleser kann sich davon überzeugen, dass die Patriarchengestalten für das geistige Leben Deutschlands **nichts bedeuten.** Da Christus auf diesen Männern bewusst steht, und immer wieder von ihnen spricht, beweist die Geringschätzung eines Mose seitens der Kirche, **dass Deutschland kein christliches Land ist.**

Die Entwicklung Europas in den vier Jahrhunderten, die uns von der Reformation trennen, hat der geschichtsphilosophischen Auffassung des **Apostel Paulus** Recht gegeben. Der Apostel Paulus, welcher der Reformation zugrunde liegt, führt zur Sprengung der Staatskirche, und **die Verkündigung der freien Gnade führt zu freien Gemeinden.**

Die außerdeutsche Reformation hat in ihren Konsequenzen das christliche Leben **aus der Umschlingung des Staates befreit.** Die religiöse Bewegung im britischen Reiche und in den Vereinigten Staaten, der Methodismus, das Schreckgespenst des Landeskirchentums, der Methodismus in dem England des 18. Jahrhunderts, dessen Unkenntnis ein schwerer Schade der deutschen Kirche und ihrer theologischen Erziehung ist, die glorreichen Gemeinden der Independenten (Anhänger einer englisch-nordamerikanischen Kirchengemeinschaft), die als Erste das Prinzip der Gewissensfreiheit gepredigt haben, sind Linien der konsequent ausgezogenen Reformation, laufen mit den von der neueren Forschung erkannten

Wahrheitsmomenten der Sekten zusammen und münden in der religiösen Freiheit.

So zeigt uns die Reformation die Probleme des Christentums plastisch gestaltet in der geschichtlichen Entwicklung der Völker und ihrer Kirchen.

Sie zeigt uns auch, dass die Verbindung der christlichen Gemeinde mit dem Staate das Christentum völlig seines eigenen Wesens beraubt hat.

Die christliche Kirche einigte sich nach den Verfolgungsstößen der ersten Jahrhunderte mit der Regierung.

Dem Zauber von R o m s Geschlossenheit unterlagen die Gemeinden und aus den Trümmern des Cäsarenthrones erhebt sich glanzvoll die Kathedra des Priesterkönigs.

Verfolgte in den ersten Jahrhunderten der Cäsar die Christianer, **so in den Reformationsjahrhunderten der Papst.**

Das Prinzip des Staates heißt Macht, seine Stärke liegt in der Masse, seine Größe im Aufgehen des Einzelnen zu Gunsten der Öffentlichkeit. Das Prinzip des Christentums heißt Liebe, seine Größe, seine Innerlichkeit, sein Zauber persönliche Freiheit.

Der Staat braucht konservierende Mächte, so wird die „Staatskirche“ oder die „Landeskirche“ *ein Mittel in seiner Hand*. Er breitet seine Arme aus und ruft der Kirche zu: „Her zu mir, lass dich bergen in den Falten meines Purpurs“ – natürlich ist das Motiv des Staates kein religiöses, sondern ein egoistisches. –

Die Kirche schmiegte sich an ihn und der Staat erstickte sie. Sie rangen miteinander, ihre Glieder waren geschmeidiger als der plumpe Staat, **sie kam obenauf, sie erstickte den Staat.**

Heute in Deutschland erstickt der Staat die Kirche.

Aber seit der Aufklärung ist die Kirche eine Verlegenheit für den Staat, denn ihre Verbindung mit ihm ist nur möglich unter der Voraussetzung, dass das ganze Volk *dieselbe* Religion hat.

Das ist in naiven Zeiten der Fall, in denen religiöse Sitten das Volksleben durchziehen und der Einzelne unmündig ist. Das Kirchentum kann sich unter Umständen mit dem Staate

verbinden, aber das Christentum hebt die naive Frömmigkeit auf.

Unsere Zeit ist in Übergängen, da führt die Verbindung der Religion mit dem Staate **zur Unduldsamkeit oder zur Heuchelei**. Der moderne Staat aber ist der Überzeugung tolerant, er zwingt niemand zum Glauben, auch zwingt er niemand zum Zweifel. Der Staat kann nicht den Glauben schützen, sonst käme er in Widerspruch mit ungläubiger Bildung, er würde auch wertvolle Gedanken, die der Sand der Aufklärung in Form von Goldkörnern mit sich schwemmt, verschütten.

Dann hätten wir wieder die Unterdrückung des Gedankens und ihre Schleppenträgerin, die Lüge. Er darf auch nicht den Glauben verfolgen, denn die Verachtung der Frömmigkeit ist nur eine andere Form der Barbarei. Intoleranz ist nicht mehr möglich. Wir wollen keine Spionage, wir hassen die Inquisition, wir verabscheuen Ketzergerichte.

Darum sind die orthodoxen Kirchenfanatiker im Unrecht, denn da die Geistlichen an freien Universitäten studieren, kann man es ihnen nicht verübeln, wenn sie die Gedanken ihrer Lehrer in sich aufnehmen. Aber auch die liberalen Hetzer haben Unrecht, denn da die Kirche offiziell auf dem Grunde der Apostel und Reformation ruht, können sie nicht Männern Vorwürfe machen, welche den Glauben der Kirche haben.

Da Gewalt nicht mehr möglich ist, bleibt nur Gleichberechtigung oder Heuchelei. Es ist aber nicht möglich, **dass zwei Männer zusammen arbeiten, von denen der eine Jesus anbetet und der andere nicht**.

Wenn ich Jesus für einen bloßen Menschen halte, halte ich denjenigen für verrückt, der sagt, er sei Gottes Sohn.

Wenn ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist, halte ich den für einen Lästler, der sagt, er sei ein Mensch.

Wenn ich von einem, dessen Leib in der Gruft verfaulte, sage, er sei der Herr des kosmischen Alls, so bin ich wahnsinnig.

Wenn ich von dem, der tausend Millionen von Sonnen in seiner Hand hat, sage, er sei im Grabe verwest, so lästere ich Gott.

Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Der steigende Realismus unserer Tage wird immer klarer zeigen, dass der biblische Glaube entweder die Wahrheit ist, die alleinige, einzige Wahrheit, oder der hirnerkrankteste Wahnsinn, der blödsinnigste Aberglaube, der je in den Köpfen der Menschen gespuht hat.

Die Kirche weiß, dass ein Mensch, ein *Teil der Menschen in ihr Jesus anbetet, der andere Teil nicht – und sie nennt sich christlich.*

Die Landeskirche ist ein Hohn auf das Christentum. ***Darum ist es eine Unmöglichkeit für einen Christen, der klare Sinne hat, in einem System zu bleiben, das stündlich die Heiligkeit Gottes befleckt mit seiner Heuchelei.***

Der Staat hat das Monopol der Landeskirche, denn die Landeskirche hat **sich gebunden an die theologischen Fakultäten der Landesuniversitäten.**

Wir haben Stadtmissionare, Gemeindeglieder, Bibelboten, Evangelisten von freier Ausbildung, aber „Geistlicher“ wird nur wer **ordiniert** ist. Bedingung der Ordination sind die staatlichen Prüfungen. Die eine Seite der Ordination ist die katholische, aber ihre andere Seite ist die staatliche. Auch dadurch erweist sie sich als unchristlich, **denn das Kirchenrecht ist ein Widerspruch zum Christentum.**

Dass ein Mann, der öffentlich wirken soll, Kenntnisse haben muss, ist selbstverständlich, sonst unterliegt er der Deklamation. Aber Kenntnisse sind nicht an staatliche Universitäten gebunden und unsere theologischen Fakultäten sind eher dazu geneigt, **das Neue Testament zu verdunkeln,** da ein großer Teil der theologischen Lehrer mit **dem Glauben der Apostel zerfallen ist.**

Typisch ist, dass die kleine theologische Schule, die von Bodenschwing ins Leben gerufen hat, jetzt von den Fakultäten nicht als vollberechtigt betrachtet wird. **Damit richten sich die Fakultäten in ihrem Gelehrtenstolz und die Kirchenbehörden in ihrer Freiheit von selbst.**

Aber auch diejenigen Männer, welche den Glauben der Apostel haben, sind in ihrer Wirksamkeit gehemmt. Dadurch, dass die Hochschulen von der Kirchenbehörde nur anerkannt

werden, wenn sie an die Landesuniversitäten geknüpft sind, ist es den theologischen Lehrern schwer möglich, ihre Bildung direkt in den Dienst der Religion zu stellen.

Von einem Manne, der junge Männer zu Predigern heranbilden soll, erwartet man in erster Linie, dass er religiöser Lehrer sei. Aber die Spezialforschung und die Masse des Stoffes, den man in unseren Tagen technisch beherrschen soll, ist zu einer solchen Höhe gestiegen, dass es nur den erlesensten Geistern möglich ist, wissenschaftlich zu arbeiten und dabei persönlich zu wirken.

Die theologischen Fakultäten *sind ein Ausdruck der Sehnsucht der Menschen nach Propheten*, und sie wollen auf dem Wege der Gelehrsamkeit erreichen, **was nur Gottes Geist geben kann**. Sie sind immer in Versuchung, an Stelle des Christentums religiöse Technik zu setzen. Keine größere Gefahr aber für die Religion, als wenn Menschen, deren innerstes Wesen nicht durchglüht ist von der Leidenschaft für Gott, die Geschichte und die Geheimnisse des religiösen Lebens wissenschaftlich erforschen und verstandesmäßig handhaben.

Unsere Kunsthistoriker sind nicht immer eine Förderung der Produktion. So sind die Pfarrer oft feine kritische Geister mit beobachtender Reserve und Respekt vor der öffentlichen Meinung. Sie scheuen sich vor dem Urteile der wissenschaftlichen Koryphäen, wie manch aufstrebender Künstler vor der beherrschenden Feder des Kritikers.

Die Kirche ist der Wissenschaft erlegen und sie versucht ihren Mangel an Glauben mit Gelehrsamkeit zu verhüllen. Sie ist verlassen vom Geiste der Kraft, weil sie sich beugt vor den Anschauungen der Menschen.

Sie erzieht ihre Prediger zu Respekt vor dem Begriffe „Wissenschaft“ und **steht dadurch im Widerspruch zu den Aposteln** (1.Kor.1,18-25). Auch die Wirksamkeit gläubiger Pfarrer ist gehemmt, weil sie sich nicht losmachen können von dem deutschen Fehler, **die Bedeutung des gelehrten Wissens zu hoch zu taxieren**.

Die Reformatoren, als Zeitgenossen des Erasmus glaubten noch an den Humanismus, aber wir stehen anders zur Antike, wie der Gebildete vor 400 Jahren. Da unsere theologischen Fakultäten noch auf dem verfaulten Balken jener Geschichtskonstruktion ruhen, die in der Renaissance den Tagesanbruch

sah und in heiliger Scheu nach Attika hinüberblickte, überschätzen sie mit dieser ganzen Geisterrichtung den Humanismus und entfremden sich lebensvolle Studenten, die einen Ekel haben vor ihren scholastischen Spitzfindigkeiten. Unsere Studenten lernen immer noch die subtilsten Nuancen der **Christologie, die dem Griechehirne entsprungen sind, anstatt die Evangelien zu lesen.** Was interessieren uns die Ketzereien des Apollinarius von Laodicäa?

Dass solche, die sich erwählt wissen zu Predigern, **Beamte der Religion werden**, nimmt ihrer Wirklichkeit das Beste. Der Deutsche ist durch die kirchliche und nationale Entwicklung unseres Volkes, verbunden mit einer gewissen Bewegungslosigkeit, daran gewöhnt, dass das religiöse Leben innerhalb der staatlich festgelegten Organismen vor sich geht, so dass ein anderes Wirken nicht für gesellschaftlich korrekt gilt, während es beim Ausländer den Reiz des exotischen hat.

Diese religiöse Steifheit hat ihren Grund in Gedankenlosigkeit, in Bequemlichkeit, auch in einem Mangel an religiöser Bildung. Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert hat die gebildete Welt dem Christentume entfremdet und die religiösen Kreise sind in sentimentalem Quietismus (Anpassung, weltabgewandte Lebenseinstellung) erzogen. Der Fatalismus, das weichliche *laisser aller*, die unmännliche Regungslosigkeit, die das geschichtlich gewordene als gut und notwendig erklärt, **ist nicht christlich.**

Geschichtlich geworden ist auch der Papst. Geschichtlich geworden sind auch die Jesuiten. Immer wenn die Menschen keinen Fortschritt wollen, rufen sie: „Der historische Zusammenhang“, alles nickt tiefsinnig und bleibt im trüben Schlammwasser der Erbauung.

Die gesellschaftliche Stimmung wirkt mit zur Beurteilung dieser Frage. Der Deutsche ist bürokratisch erzogen und wird stets eine amtliche Stellung höher einschätzen. Er verbindet leicht mit einer nicht staatlichen Stellung den Begriff des Unsoliden. Er ist unmündig. Diese Unmündigkeit überträgt er auf alle Lebensgebiete und auf die Religion wirkt sie tötend.

Wir müssen daher die religiöse Steifheit in Deutschland unter allen Umständen durchbrechen. Es ist ein herrliches Ding um religiöse Freiheit und die Grundlage wahrer Kultur ist unbedingte Gewissensfreiheit. Wir werden sie auch in

Deutschland bekommen. Aber es geht nur im Einzelkampf. Wenn die frommen Männer warten, bis die Verhältnisse anders werden, bleiben sie gebunden und ihre Söhne. Lasst uns Männer werden in unseren Tagen, die für den Herrn ihr ganzes Leben wagen.

Los vom Staatskirchentum, werft die Agende weg, zerschlagt eure religiösen Krücken, zieht die Kutten aus, werdet freie Christen!

Die Schwierigkeit für uns, uns vom Kirchentume zu lösen, liegt in dem *Charakter der Kirchenmänner*, in jenen gereiften vornehmen Gestalten, deren Jahrzehnte lang zurückliegende Entwicklung es ihnen unmöglich macht, die Probleme, die uns Junge bewegen, in ihrer schneidenden Wucht mit uns durchzuleben.

Wir sollen bleiben, *um mitzuhelfen an der Erneuerung der religiösen Formen*, und unsere Lehrer versuchen uns damit zu beschwichtigen, dass sie uns sagen: „Wir haben genau dieselben Dinge durchgemacht, uns haben dieselben Fragen tief gequält, mit den gleichen Problemen haben wir gerungen, wir verstehen euch darum gut, ihr habt vollständig Recht, **aber**“ - - - - „**aber**“ - - sie blieben, sie wurden älter, und **nach zehn Jahren waren sie festgefahren in den alten Geleisen!!!**

Wir wollen uns nicht festfahren lassen in den alten Geleisen, **wir** wollen die sich uns auftuenden Jahrzehnte unserer Manneskraft nicht verlieren im quälenden **Bewusstsein, innerlich gekettet zu sein, darum gehen wir!**

Wenn hingewiesen wird auf die Kleinlichkeit freier Bestrebungen, ist das größtenteils Redensart, denn diese Männer kennen die Kreise nicht, auf die sie herabsehen.

Wo es zutreffen sollte, würde es sofort besser werden, wenn einflussreiche Christen mit durchgereifter Erfahrung und geschichtlicher Bildung sich freiem Streben zur Verfügung stellen wollten. Außerdem ist auf die Dauer nicht der äußere Erfolg, sondern die Tiefe und die Innerlichkeit entscheidend.

Manch hohe Gestalt, die jede Reklame verschmähte, war auf verhältnismäßig kleineren Einfluss beschränkt, dafür bleiben solche Männer und wirken oft durch Generationen hindurch. Wie viele Unbekannte birgt die Geschichte, die leuchten

in jenem geheimnisvollen Goldglanze, in jenem zauberischen Licht, das aus den Tiefen gottgeweihter Einsamkeit stammt.

Viele wissen nicht von all diesen Dingen, niemand hat es ihnen gesagt. In mancher Krankenstube, in weltferner Dorfhütte findet sich solche Frömmigkeit, die verborgen vor aller Welt dahinrauscht wie ein Fluss im Abendgold.

Anderen fehlt der Blick für die Wirklichkeit. Sie sehen nicht, dass alle Formen Zeitniederschläge sind, die unwahr werden, sobald wir sie als inhaltslos durchschauen. *Sie leben in einer religiösen Traumwelt, von Jugend auf* sind sie in ihren Kreisen gewesen und mit deren Anschauungen zusammengewachsen. Sie verstehen nicht das Suchen der Zeit.

Anderer wollen es nicht sehen, weil es ihnen zu wehe tut. Die Poesie der Vergangenheit wirkt zu mächtig auf sie, sie sind Europäer, denen die Welt kahl dünkt ohne efeumrankte Ruinen. Sie haben nicht die Kraft, Stimmungen zu entsagen zu Gunsten der Wahrhaftigkeit: so wehren sie mit tiefer Leidenschaft Stimmungen ab; **ihre Bildung benutzen sie zur Verschleierung des Tatbestandes und chloroformieren ihr Gewissen.**

Wieder andere wollen nicht sehen aus Feigheit, sie fürchten die Konsequenzen. Stoßen sie auf Gedankengänge, vor denen sie erschrecken, so werden diese abgehauen. Man arbeitet auf anderen Gebieten, doch die Gedanken kommen wieder, denn **die Wahrheit ist unsterblich.**

Nun ergreift man das letzte Mittel: man wirft Steine auf diejenigen, denen man im Innersten zustimmt!

Eine merkwürdige Erscheinung in Deutschland ist es, dass Prinzipienfragen zu Charakterfragen umgestempelt werden: Ungemütliche Probleme erledigt man durch persönliche Verdächtigungen. Auch Männer, die ernst genommen werden wollen, operieren in unglaublicher Leichtfertigkeit mit ethischen Anklagen. Fast allgemein werden solche Männer, die auf den Aposteln stehen, welche die Impulse der Reformation durchführen wollen und darum Gegner der Staatskirchen sind, als „nicht völlig gereift“ bezeichnet.

Eine bodenlose Heuchelei herrscht hier. Eine unheimliche Verlogenheit, die den Menschen oft gar nicht zum Bewusstsein kommt, **erlebt jeder, der sich vom offiziellen Kirchtume trennt.** Es ist merkwürdig, wie kirchlich jetzt auf einmal Leute werden, die sonst nicht 10 Pfennige darum gaben, einen Pfarrer auf der Kanzel zu sehen.

Männer, die unter sich vom „Antichristentum“ in der Kirche reden, Männer, mit denen wir alle erdenklichen Ketzereien besprochen haben, stellen sich auffallend entrüstet, wenn man das tut, wonach sie sich sehnen.

Frauen, die seit 10 Jahren nicht mehr zum Abendmahle gegangen sind, schlagen die Hände über dem Kopfe zusammen, wenn man die Lüge Lüge nennt.

Vereinsleiter schwenken nun plötzlich um, wenn wir ihre Gedanken in die Tat umsetzen.

Moderne Pietisten werden zu beredten Anwälten der Kirche, weil sie durch unsere Freundschaft mit uns sich kompromittiert fühlen.

Es gibt Leute, die geistlichen Hochmut und Richtgeist für besondere Stufen der Heiligung halten, die in Selbstgefälligkeit mit wohlwollender Anerkennung auf Kirchenmänner herabblicken, gegen deren stille Größe sie Stümper sind, Leute, deren Entscheidung und geistliche Phraseologie nur kümmerlich ihre innere Rohheit verbirgt.

Im Ernstfalle pflegen diese Leute mit einer Verehrung „der Verborgenen“ zu heucheln, die ihnen nicht aus dem Herzen kommt.

Wir haben natürlich dieselben Bannstrahlen geschleudert, jahrelang. Wir haben uns verzweiflungsvoll gewehrt gegen die Wahrheit. **Ich kenne die Technik, wie man diese Prinzipienfragen zu persönlichen umstempelt, da ich es selbst so gemacht habe.**

Die Reformation, die ihr gegen uns Schwärmer ausspielen wolltet, hat uns ihr Geheimnis offenbart. Jene hohe Geistigkeit, der heilige Metallklang der Sprache, der den ersten Söhnen des Protestantismus zu eigen war, ist unser Ideal geworden.

Jene erhabenen Männer, die ihr kristallisiert habt, heben wir nun heraus *aus dem steifen Kirchtume* und setzen sie in

den Lebensstrom, der in unseren Tagen rauscht. Dann wirken sie klärend und vertiefend.

Eure Verteidigung des Landeskirchentums ist uns *zu dilettantisch!* Eure Anschuldigungen gegen uns treffen nicht mehr, denn Eure Problemstellung ist veraltet.

Während wir uns versenken in die Heldenzeit der Reformation, hörten wir wie Frühlingslieder Stimmen der Sehnsucht. Ach ihr süßen, wonnetrunkenen Gesänge der ersten Liebe, ihr Tage des Werdens, da die Knospen sprangen und die Harfen aus der himmlischen Stadt zum ersten Male unser Ohr trafen!

Aber die tiefen Schwingungen des Seelenlebens, dieses Bewusstsein reinsten Glückes **ist unlöslich gebunden an die Wahrheit.**

Unwiderruflich kann man das echte Vibrieren des Innersten verlernen. Wer Überzeugungen mit Verstandeswaffen mordet, stirbt ab und seine Frömmigkeit verliert die Weihe aus den Tiefen.

Nun sehen wir, dass Jahrhunderte alte Unwahrheit auch auf den Glauben des Einzelnen lähmend wirkt.

Wir müssen das Erbauungsboudoir verlassen, denn im Kosmos herrscht Gesetzmäßigkeit und unsere Stellung zu den öffentlichen Fragen wirkt zurück auf die feinsten Schwingungen persönlicher Hingabe. Männer Gottes müssen ein öffentliches Gewissen bekommen. **Darum lassen wir uns nicht mehr halten und flüchten aus den getünchten Mauern der Kirche heraus unter den blauen Himmelsdom der Freiheit.**

Wo die weißen Wolken dahin ziehen, wo die Vögel ihr Lied singen, wo die Tannen rauschen und der Bach leise murmelt – da hören wir wieder die Stimme Christi: „Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen“.

Was gütige und kluge Männer zu sagen wissen über den *pädagogischen und sozialen Wert* eines die Jahrhunderte überdauernden Gebäudes, haben sie uns gesagt. *Mit Stolz* haben sie hingewiesen auf ihre Heiligen, aber **auch das römische System** stützt sich auf solche Menschen: Haben sie nicht Augustin, den weisesten Sterblichen seiner Zeit, haben sie nicht eine Schar frommer Mönche wie jenen, der durch Germaniens Wälder zog, die Evangelien las und nach ihnen

lebte? **Aber auch ihre Heiligen halten uns nicht auf, sie rufen uns vielmehr zu: „vorwärts“!**

Da die Kirche ein Riesenorganismus ist, der durch tausend Fäden mit der Vergangenheit zusammenhängt, **kann sie nicht Schritt halten mit den Erkenntnissen Einzelner**, darum betont sie das konservative Element der Religionen und unterschlägt das Vorwärtsdringende des wahren Christentums der einen Gemeinde.

Hieraus versteht man, dass der Gang des Christentums aus einer Kette von Verhüllungen besteht, denen Schälungsprozesse folgen. Von Jahrhundert zu Jahrhundert, sei es im Großen, sei es im Kleinen, müssen Revolutionen und immer wieder Revolutionen in ihr kommen.

Die Kirche als Institution hat stets versucht, solche Lebensregungen unschädlich zu machen.

Wo war die Kirche, als Justinian von Weltz zur Heidenmission aufrief? Wo waren die Konsistorien beim Aufkommen der Heiligungsfragen? Wo waren die Kirchengemeinderäte beim Beginne der Laienpredigt? Wo waren die deutschen Professoren beim Beginne der christlichen Studentenbewegung?

Welchen Unsinn reden heute noch Synoden über die religiöse Bewegung, die man „Gemeinschaftsbewegung“ nennt?

Jetzt sind alle diese Dinge mehr oder weniger gesellschaftsfähig geworden und die Kirche gibt sich als *Mutter von Erscheinungen, deren Aufkommen sie teilweise auf Tod und Leben bekämpft hat*. Dabei ist sie klug, ist ein Wahrheitszeuge ihr überlegen, so beugt sie sich und verbrämt sein Gewand mit ihren Purpurstreifen, und benutzt solche Männer, um ihr System zu schützen.

Aber wir glauben ihr nicht. Es ist immer wieder die alte Geschichte von den Blumen auf den Gräbern, die Jesus erzählt.

Es darf uns nicht Wunder nehmen, dass die Kirche sich gegen derartige neue Lebensregungen erhebt, denn auf allen Gebieten herrscht das Gesetz der Verfolgung. Kein Fortschritt ist möglich, weder in der Naturwissenschaft, noch in der Kunst, noch in der Technik, ohne dass ein großer Teil der Menschen sich dagegen erhebt, und noch niemand hat gegen verrostetes Herkommen gekämpft, dem nicht geraten worden wäre, nicht seine Gönner vor den Kopf zu stoßen, es nicht

anders zu machen, als seine erfahrenen Lehrer, und zu bleiben in den alten Formen.

Man sagt uns auch: „Ihr werdet euren Einfluss verlieren“. Auch hier sei erinnert an das Gesetz im geistigen Schaffen. Mit Recht erhebt man jetzt Einspruch gegen jene nervöse Gereiztheit von Künstlern gegenüber ihrem Publikum, die oft einem zu theoretisch zugespitzten Idealismus zu Grunde liegen.

Aber das ist doch richtig, dass der schaffende Mensch sein Ideal nicht nach dem wechselnden Geschmack des Publikums ändert, nicht aus Gleichgültigkeit, sondern aus tieferem Blicke. Und sollte er Jahrzehnte im Verborgenen bleiben, er beugt sein Ideal nicht, es geht nicht unter.

Aber wir glauben gar nicht, dass wir unseren Einfluss verlieren werden. Die Gedanken, die wir aussprechen, sind ein Teil des Lebensstromes, der durch unsere Zeit rauscht. Wir haben die Sympathie von Tausenden, von deren Existenz wir noch nichts ahnen. Unser Herz lebt mit im Suchen der Zeit, darum ziehen wir die äußeren Konsequenzen, die man in Deutschland ziehen kann. **Wir steigen von der Kanzel, wir verzichten auf die Ordination, wir lösen den Zusammenhang mit der Kirche.**

Mehr können wir euch Modernen nicht geben. Wir glauben, dass die Hin-zu-Jesus-Bewegung unserer Tage von unermesslicher Bedeutung ist, wir jubeln der Freiheit entgegen, und doch ist es nicht leicht, *den Talar auszuziehen*, denn die verwitterten Steine der Kirche bergen noch manche Goldquader.

Wir erwarten von euch eine Gegengabe: wir bitten um euer Vertrauen. Wir erwarten, dass ihr uns ernst nehmet. Ich meine ernst in dem Sinne, wie ihr einen Chemiker oder Physiologen ernst nehmen würdet, auch wenn er euch neue Forschungen vorlegte. Wir bitten darum, dass ihr uns glaubt, wenn wir euch sagen: Wir sind auch wissenschaftlich überzeugte Christen.

Weil viele Christen außerhalb der Kirche und andere Menschen sich danach sehnen, was Geistliche von der Kirche denken, **können wir nicht irgend einer akademischen oder pastoralen Theologie zu Liebe warten**, bis sich im Lauf der Jahrzehnte die religiösen Gedanken, die wir hegen mit den Strömungen des Geisteslebens harmonisch sich verbunden haben, um sich zu einem jener Bücher zu verdichten, in denen

„goldene Herbstfrüchte abgeklärter Weltanschauung in edelster Sprache wie in einem silbernen Korbe“ liegen.

Ich glaube nicht, dass jene „abgeschlossene Lebensweisheit, die von duftenden Blüten sinnvoll umrankt“ ist, euch irgend etwas nützt. Erbauungsbücher habt ihr genug zu lesen. Auch helfen euch all die zahmen Verteidigungen des „christlichen Glaubensbegriffes“ nicht, die gutgemeinten Vorträge über den „alten Glauben in neuer Beleuchtung“, *all die Kunststücke der Kirchenmänner, euch zurückzuführen in die geweihten Hallen.*

Ihr fühlt, das ist alles noch nicht das Richtige. Ihr seht euch doch wieder **nach dem Kern ohne die Schale. Liturgien, Altäre, Hostien, Würden haben ihre Macht über euch verloren.** Auch die früher so lockende Poesie des Kirchentumes ist euch schal geworden, ihr hungert nach Leben. Ihr schmachtet nach klaren, lösenden, schneidenden Worten. Ihr wollt keine gemieteten Sitzplätze mehr. Ihr gähnt bei den steifen Zeremonien, euch ekeln die versteinerten Formen, ihr wollt Luft, Licht, Sonne.

Wir brauchen euch keine gelehrten Vorlesungen zu halten über das Wesen der Sünde. Ihr selbst wisst, wie ihr euch seht nach einer wirklichen Änderung des Lebens. Die Kirche schaut euch aus fremden Augen an und der Unglaube bringt euch zur Verzweiflung.

Es gibt ein Drittes und ein Strom neuen Lebens geht durch unsere Zeit. Wenn ihr die kirchliche Verbrämung, die theologische Verstümmelung, die priesterliche Bevormundung verlernt, wenn ihr den Mut habt, euren Liberalismus fahren zu lassen, dann werdet ihr noch Wunder erleben, wenn ihr in den Kreis moderner Christen, einer lebendigen Gemeinde kommt.

Tausende aus allen Völkern gehören dem Nazarener-Bunde schon an. Es ignoriert nicht die Geschichte, sondern macht sich alle Wahrheitsmomente der vergangenen Jahrhunderte zu eigen. Ich glaube nicht, dass die Reformatoren ein anderes Christentum hatten als die Apostel, aber ihre Aufgabe war enger begrenzt und taktisch anders bedingt.

In früheren Zeiten verdichteten sich prophetische Gedanken in gewaltigen Männern, aber diese Männer haben doch auch wieder trennend gewirkt durch den Kult, den man mit

ihnen trieb. Die religiösen Kreise wuchsen um sie wie der Efeu sich um die Eiche windet.

Da wir heute die ganze Menschheit überschauen, erkennen wir auch die hervorragendsten Männer in ihrer historischen Bedingtheit, sehen auch ihre Schwächen und können uns nicht unbedingt auf sie einschwören. Man sollte es nicht argwöhnisch betrachten, wenn wir **wieder Schüler der Apostel werden wollen**. Niemand von uns denkt doch daran, die Lehrer der Jahrhunderte zu verachten. Die Bibel weiß nichts von der blutarmen Kreaturverachtung der Mystiker, ihr ist Gott und der Herr so groß, dass sie unbefangen auch Menschen anerkennt, wo sie anzuerkennen sind.

Aber wir wollen die Fehler früherer Männer nicht nachahmen, wir wollen auch nicht mehr in Konfessionalismus fallen, **darum erkennen wir nur eine Autorität an: Christus selbst und nach Seinem Worte Seine von Ihm auserwählten Apostel, welche die Wahrheiten, die Er während Seines Erdenlebens aussprach, nach Seiner Auferstehung in der ganzen blendenden Fülle ihres Lichtes verstanden und die Linien noch weiter zogen, die ihnen der Auferstandene offenbarte.**

Wir haben auch in der Gegenwart eine Menge von Predigern, aber ich habe den Eindruck, dass in unsern Tagen die nationalen und kirchlichen Gebundenheiten sich verlieren und alles mehr in einfacher und klarer Erkenntnis Christi sich eint. Darum wirken auch die modernen leitenden Männer nicht versteinern, sondern fördernd.

Männer aus Amerika, aus Europa, aus dem alten wieder erwachenden Asien stehen in persönlicher Arbeitsgemeinschaft, um durch gegenseitigen Austausch Blicke zu bekommen über das Werden und Vergehen der Völkerwelt, in das wahre Wesen der biblischen Lehre und um den Weg zurückzufinden zum Glauben und zur Erkenntnis der Apostel, hindurch durch die komplizierte Entwicklung, teils Entartung, der hinter uns liegenden Kette von neunzehn Jahrhunderten.

Wir können sehen, dass ähnliche Zustände sich zeigen, wie bei der Entstehung des Christentums, nur drehte sich damals die Geschichte um das Mittelländische Meer, heute umspannt sie den Erdball. Darum sind die Verhältnisse

ungleich verwickelter geworden und die Fragen schwieriger zu beurteilen.

Aber auch hier glauben wir an die Weisheit des göttlichen Wortes, und allenthalben beobachten wir ein Sehnen nach Einfachheit und Tiefe in den christlichen Kreisen.

Vorläufig stehen viele von ihnen noch mit einem Fuß in der alten Verhüllung, aber ihr Zusammenhang mit dem Kirchentume ist nur noch ein konventioneller.

Man denke an die vielen lebensvollen Kreise, an die Prediger, welche innerhalb der Kirche auf neues Leben dringen. Aber jeder Christ, der für die Kernlehre des Christentums die Lehre **vom neuen Menschen hält, ist der Todfeind der Staats-, Pastoren- und Sakramentskirche.** Denn die Macht der Staatskirche ist die Form.

Es ist merkwürdig, dass, wer Neues bringt, auf einen Kampf auf Tod und Leben gerät mit der Form. **Denn die Form ist das Symbol des Innern.**

Der Pietismus gibt nicht den Blick zur Beurteilung des Kirchenproblemens. Damit hängt es zusammen, dass so viele gläubige Pfarrer es nicht begreifen, dass man aus der Kirche austritt. Der Pietismus streift oft an die Mystik, der Mystiker kennt *nur das „innere Leben“*. Hätte Jesus nur das „innere Leben“ gepredigt, hätte man ihn nicht als Ketzer und Revolutionär gekreuzigt. „Er brach den Sabbat“: er verstieß gegen die kirchliche Sitte.

Man kann die Gottheit Christi leugnen und Generalsuperintendent werden, aber man darf sich nicht weigern ein Kind zu taufen, dessen Vater man nicht kennt.

Die Kirche ist aber nicht auf Jesus gebaut, sondern auf das Sakrament.

Man kann auch als katholischer Erzbischof Bekehrung predigen, aber man darf nicht sagen, dass die Messe ein Unsinn ist. Man kann als griechischer Patriarch äußerste Entschiedenheit einschärfen, aber man darf nichts sagen gegen die Bilder.

Nichts ist den Kirchen lieber als Menschen, die so innerlich sind, dass sie keinen Blick haben für die Formen. Glücklicherweise ist die Landeskirche über jeden lebensvollen Pastor – wenn er ihre **Formen** respektiert. Wer aber an die **Formen der Kirche tastet**, muss gehen. Wir alle, die wir gegangen sind, kamen **mit ihren Formen in Konflikt**. Die Reformation in ihren

Anfängen zieht die großen Linien, die uns orientieren in den weltgeschichtlichen Fragen.

Auf der anderen Seite sind Tausende, in allen Schichten des Volkes, die in der Tat auch mit dem Kirchen-Christentum bewusstermaßen zerfallen sind. Zum Teil sind sie praktische Materialisten, leben dem Vergnügen oder der Pflicht: Ihr höchstes ist ihr Ehrbegriff, ein gewisser Stoizismus (Selbstbeherrschung), sie sind bewusste und gewollte Ungläubige. Andere sind Rationalisten, die alles natürlich erklären, nur von Vererbung wissen und von Einflüssen der Umgebung. Aber daneben haben sie ethische Ideale und ein gutes Familienleben ist ihnen ein leuchtendes Ziel.

Aber den Erlöser und Vergebung ihrer Sünden brauchen sie auch nicht: sie sehen nicht das Unlogische ihrer Position. Wenn die Eigenschaften der Menschen nur vererbt sind, wenn alles der Einfluss ist, können sie nicht Tugenden verlangen, die der Mensch nicht hat.

Wenn die Fehler vererbt sind und sie sind vererbt – und du verlangst von einem Menschen ein hohes Leben, musst du ihm einen Erlöser zeigen, sonst bist du grausam und ungerecht.

Aber all die Tausende, die mit dem Christentum zerfallen sind, ob sie gut sind oder weniger gut, der Kirche gegenüber haben sie alle ein schlechtes Gewissen.

Die gebildeten Schichten Deutschlands sind religiös so verkommen, dass Geschlecht um Geschlecht kommt und geht **und nicht bricht mit der religiösen Heuchelei**, und die **Kinder werden wieder hineingerzert in die kirchliche Zwangsjacke und die Unwahrheit verschleppt sich wie eine Krankheit, die nicht weichen will.**

Alles Reden von Wahrhaftigkeit, alle Überlegenheit der Bildung, in der Deutschland sich gefällt, ist ein **hohler Schein**, solange diese Kreise nicht die Kraft haben, Wahrheit in ihr Leben zu bringen.

So haben wir in der Gegenwart Ansätze nach beiden Seiten. Gebildete Männer, welche aus Überzeugung die Religion ihrer Kindheit aufgegeben haben, haben die gleichen Anschauungen über die Kirche wie solche, welche als erwachsene Menschen aus Überzeugung Christen sind – oder vielmehr versuchen, es wirklich ganz zu werden.

Es ist ein gutes Zeichen, dass wir aus dem Helldunkel erwachen. **Dadurch, dass wir uns trennen vom Kirchentume, wollen wir dem Ausdruck geben, dass das wahre Christentum nichts zu tun hat mit dem ganzen religiösen Brei der offiziellen Welt.**

Das Kirchentum verschleiert die Tatsache, dass es gebildete Menschen gibt, welche dieselben Errungenschaften moderner Kultur und Wissenschaften kennen, jeden Fortschritt freudig begrüßen und Christusanbeter sind.

Dabei ist es eine eigentümliche Tatsache, **dass ein überzeugter Christusanbeter noch nie sich zu einem anderen Glauben bekehrt hat, während die Wahrheit suchenden Menschen, gerade die frömmsten Gläubigen anderer Religionen und entschiedener Zweifler sich zu Christus bekehrt haben,** und die edelsten Menschen ahnen doch so viel, **dass wenn es eine Wahrheit gibt, es der biblische Glaube sein muss!** Dieser sucht auch unter Deutschlands Jugend Männer von Bildung, die den Mut haben, **ihrer letzten Überzeugung zu folgen, mit allen Unwahrheiten völlig zu brechen und zu kämpfen für die allein biblisch gültige Wahrheit.**